

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telefonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermiträge,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 303.

Sonntagabend den 28. Dezember.

1901.

Abonnements = Einladung.

Mit dem 1. Januar 1902 beginnt ein neues Abonnement auf den

Merseburger Correspondent.

Wir laden hierzu ergebenst ein und bitten namentlich unsere auswärtigen Leser, ihre Bestellungen rechtzeitig aufzugeben, damit in der regelmäßigen Zuführung des Blattes keine Unterbrechung eintritt und neu eintretenden Abonnenten die ersten Nummern des Quartals pünktlich zugesandt werden können.

Der billige Abonnementspreis und die Reichhaltigkeit des Inhalts, der durch die wöchentlichen Beilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Landwirtschaftliche und Handelsbeilage“, sowie das alle vierzehn Tage erscheinende Beiblatt „Mode und Heim“ nach verschiedenen Richtungen hin wesentlich ergänzt wird, haben dem „Correspondent“ im Laufe der verfloffenen Jahre einen über Erwartung großen Leserkreis zugeführt und wir dürfen hoffen, daß sich derselbe bei unserem Bemühen, den steigenden Anforderungen nach Möglichkeit gerecht zu werden, auch weiterhin vermehren wird.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt bei der Post 1 Mk. 50 Pf. (ezgl. Bestellgeld), bei unseren Colporteurs 1 Mk. 20 Pf. und in unseren Abholstellen 1 Mk.

Inserate finden im „Merseburger Correspondent“ die zweifachste Verbreitung; auch gewähren wir bei größeren Aufträgen und mindestens dreimaliger Wiederholung 16 2/3 Prozent, bei öfterer Aufnahme ein und desselben Inserats 20 Prozent Rabatt.

Schachtungsdruck

Die Expedition u. Redaktion
des „Merseburger Correspondent“.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Die französische Deputiertenkammer hat am Montag mit 453 gegen 100 Stimmen die Vorlage betr. Bewilligung von zwei vorläufigen Budgetzweckstellen angenommen. Im Senat legte Rolland im Namen der Armeecommission den Bericht der letzteren vor, welcher die Annahme des Antrages auf Einführung der zweijährigen Dienstzeit empfiehlt. — In der Marinecommission der französischen Kammer erklärte der Marineminister Lanfisan und der Generaladmiral der Marine Vizeadmiral Vianello, daß die Erbauung des Zweimercantals besonders dann wünschenswert sei, wenn derselbe aus von Schiffen mit großem Tonnengehalt benutzt werden könnte.

England. Lord Roberts soll, wie gerüchelt wird, in den militärischen Clubs Londons verlaunt, in einer Audienz dem König Edward persönlich sein Entlassungsgesuch überreicht haben. Der König soll ihn gebeten haben, vorläufig nach in seiner Stellung zu verharren. Im Prinzip aber stände dem Rücktritt des greisen Oberbefehlshabers der englischen Armee nichts entgegen. Sobald der Rücktritt des Lords Roberts definitiv erfolge, heißt es, soll der Bruder des Königs, der Herzog von Cornwall, sein Nachfolger werden. — Eine Reuniformierung des englischen Offizierscorps hat nach dem „B. T.“ König Edward durch Armeebefehl angeordnet. Die Uniformen sollen zunächst in weitgehendster Weise vereinfacht werden. Die jetzt

üblichen überreichen Gold- und Silberstickereien und die oft die ganze Brust bedeckenden Eigenschaftsinsignien sollen fortfallen, ebenso die mit breiten Goldbändern besetzten sehr kostspieligen sogenannten „Messeladen“. Dagegen soll ein einfacher, einfarbiger Ueberrock eingeführt werden. Auch das bekannte kleine Käppi der englischen Offiziere soll durch eine Mütze nach deutschem Format ersetzt werden. Ueberhaupt zeigt die vom König angeordnete Reuniformierung engste Anlehnung an die Uniformen der deutschen Armee.

Türkei. Bulgarien und die Türkei haben fortwährend Grenzhandel. Der bulgarische diplomatische Agent in Konstantinopel Geschow hat, da er auf seine erste Note noch keine Antwort erhielt, dem Großvezier neuerlich eine Note überreicht, in welcher er seine Beschwerden in der Angelegenheit des von türkischen Soldaten und Woiwoden erbeuteten bulgarischen Gewand wiederholt. — Das Memorandum des Gouverneurs von Kreta, Prinz Georg an die Großmächte enthält folgende Forderungen: Anerkennung der kretenischen Flagge, Schutz der Kretenser im Ausland, insbesondere in der Türkei, Übergabe aller Kretenser, die sich in türkischen Gefängnissen befinden, an Kreta, Anerkennung des kretenischen Hafens, Gebühren und Zölle, Zahlen der Patentsteuer für die in Kreta lebenden Fremden, Ueberweisung der Telegraphengebühren, die von der Eastern-Telegraphen-Company der Türkei gezahlt werden, an den kretenischen Staatschatz, Anschluß Kretas an den Weltpostverein, Auszahlung der von den Großmächten der kretenischen Regierung in Aussicht gestellten Unterstützung und Regelung der Consulär-Geschäftsbarkeit. — Die „Tripolisfrage“ spult nach den letzten Erklärungen des Ministers Prinetti in den Spalten der italienischen und französischen Presse. Nun erklärte aber der türkische Vizekonsul in Paris Munir Bey einem Mitarbeiter des „Goulois“, welcher ihm um eine Äußerung über die tripolitanische Frage erfragte, es gebe solche Frage überhaupt nicht. Die durchweg mohamedanische Bevölkerung sei dem Sultan treu ergeben. Die jüngst verbreitete Meldung über einen angeblich zwischen den Eingeborenen und Beduinen wegen Einführung der Militärpflicht ausgebrochenen Konflikt sei vollständig erfunden. Die Bevölkerung habe selbst schon lange verlangt, sich in der Handhabung der Waffen zu üben, diese Übungen fänden jetzt täglich morgens und abends unter der Leitung von Offizieren der regulären Armee statt.

Koweit. In Koweit oder Kucit herrscht gegenwärtig Ruhe, so berichtet ein vom Sonntag datirtes Telegramm des Wiener amtlichen Bureaus aus Konstantinopel. Die Depesche theilt noch folgendes mit: Gegenüber der Nachricht von Bassora, daß der Kommandant eines englischen Kanonenbootes vor kurzem die türkische Fahne von der Reling des Scheifs Mabarut in Koweit habe entfernen lassen, wird in maßgebenden ausländischen an der Angelegenheit interessierten Kreisen (das heißt in amtlichen Kreisen) erklärt, daß der Scheif Mabarut sich vor einiger Zeit bei den Behörden in Bassora auf habe, daß ein einflussreicher Scheif von Bassora auf ihn zu veranlassen, nach Konstantinopel zu reisen und dem Sultan seine Ergebenheit zum Ausdruck zu bringen. Ein englisches Kanonenboot sei darauf nach Koweit gegangen, und der Scheif aus Bassora habe sich, ohne einen Erfolg erzielt zu haben, zurückziehen müssen. Der englische Vizekonsul lenkte darauf die Aufmerksamkeit der Flotte auf die Angelegenheit. Die Flotte desavouirte den Scheif von Bassora und gab neuerlich die Versicherung ab, daß die osmanische Regierung durchaus nicht die Absicht habe, der zwischen der Türkei und England abgeschlossenen Entente und der Aufrechterhaltung des status quo in Koweit entgegenzuhandeln. Der Sultan hat sich demnach von England eingeschüchtern lassen. Nun kommt alles auf Russland an.

China. Der chinesische Kaiserhof ist auf

der Rückkehr nach Peking bereits in Tschukou welches auf dem Gebiete der Provinz Tschili liegt, eingetroffen. — In Peking scheint es selbst in dem besetzten Gesandtschaftsdistrikt mit der Sicherheit schlecht bestellt zu sein, wie aus folgender Meldung des „Bureau Reuter“ hervorgeht: Am Sonntag wurde ein griechischer Kaufmann vor seinem Leben im Gesandtschaftsdistrikt ermordet aufgefunden. — Einem von „geschätzter Seite“ den „Berl. Reut. Nachr.“ zur Verfügung gestellten Privatbrief eines in Sibirien lebenden Deutschen entnimmt das Blatt, daß dort unter den Europäern wegen der Thätigkeit der Missionare in politischer Beziehung nach wie vor starke Bedenken bestehen. Der Befehlshaber machte unter den Chinesen, die nicht bekehrt sein wollen, böses Blut; noch mehr der Umstand, daß die Missionare betreffs ihrer Schüllinge der chinesischen Christen, sich auch in chinesische Privathandel einmischen und deren Ausübung vor die Konsulate brächten; dort glaubten sich denn die Chinesen zurückgesetzt und ungerecht behandelt. So erhalte der Hof gegen die Europäer immer neue Schlämmen, und man könne vor einem abermaligen schlimmen Ausbruch nicht sicher sein.

Japan. Das japanische Budget weist nach der „Times“ in den ordentlichen Einnahmen 225 Millionen Yen, in den ordentlichen Ausgaben 177 1/2 Millionen Yen auf. Die Regierung schlägt vor, den Ueberschuß zur Herabsetzung der Staatsschuld, zum Bau von Bahnen und Telegraphenlinien und zur Wiederherstellung des Fonds für die Erhaltung der Flotte zu verwenden. Die größte politische Partei des Landes ist gegen die Aufnahme der ganzen von China zu zahlenden Entschädigungssumme in die Einnahme eines einzigen Jahres. Es droht daher eine Störung der parlamentarischen Verhandlungen.

Nordamerika. Der Spruch des Ehrengerichts gegen Admiral Schley bildet sich zu einer hochpolitischen Angelegenheit heraus. Dem „New York Herald“ wird aus Washington gemeldet, Präsident Roosevelt habe am Sonnabend früh dem Kommandanten General Miles in dem mit Menschen angefüllten Audienzsaal heftige Vorwürfe gemacht; Miles habe darauf den Saal in großer Erregung verlassen. Bekanntlich ist Miles, der den Schley verdammen Spruch des Ehrengerichts scharf kritisiert hat, auch schon vom Kriegsminister Root in Rückstel ertheilt worden. — Wie dem „B. T.“ berichtet wird, nimmt die Schley-Affäre eine erste Wendung. Die Freunde des Generals Miles sind der Ansicht, er werde die Entscheidung des Disziplinarmilitärgerichts darüber anrufen, ob ein Offizier so gestadt werden kann, wie Root ihn gestadt habe, ohne daß er vorher durch eine Gerichtsverhandlung eines Verstoßes überführt worden sei.

Südamerika. Der „New York Herald“ veröffentlicht am Dienstag eine Depesche aus Buenos Aires, welche meldet, ein starker Volkshaufe habe unter Rufsen „Nieder mit Chile!“ die chilenische Gesandtschaft angegriffen, sei jedoch, ehe Schaden angerichtet wurde, zurückgetrieben worden. — Nach einem neueren Telegramm des „Bureau Reuter“ aus Valparaiso verläutet dort, Argentinien und Chile hätten ein Protokoll unterzeichnet, in dem beide ihre Zustimmung dazu geben, die zwischen ihnen bestehende Schwierigkeit dem Schiedsgericht Englands zu unterbreiten. — Ein anderes Telegramm aus Buenos Aires besagt, Präsident Roca habe in einem ausführlichen Bericht die Umstände dargelegt, welche zu der bestehenden Schwierigkeit geführt haben. Der Bericht sollte nach England gesandt werden.

Aus Südafrika.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz macht Lord Klithen aus Johannesburg Meldungen über verschiedene Vorfälle der Buren, aus welchen

trotz aller versuchten Schönfärberei herauszulesen ist, daß den Engländern von dem tapferen Feinde scharf zugefügt worden ist. Es heißt da: Dewet griff mit etwa 800 Mann am 18. d. M. General Dartnell bei Landberg im Westfälischen-Distrikt an; der Feind kam bis auf 150 Yards heran, wurde aber nach mehrstündigem Kampfe zurückgetrieben; er verlor etwa 20 Mann; auf unserer Seite wurde ein Mann getödtet, zwei Offiziere und 10 Mann wurden verwundet. General Spens berichtet: 200 Mann britischer Infanterie, die in getrennten Abtheilungen Karmin im Regenberlyn-Distrikt in Transvaal abfichten, wurden von 300 Buren und 40 bewaffneten Eingeborenen unter Brigangegriffen; ein Uebel wurde überwältigt, ehe General Spens ihnen Beistand leisten konnte. Die Verluste sind schwer, Einzelheiten fehlen noch; zwei Offiziere sind schwer verwundet. In der Dranjes-Colonie erreichten die Obersten Damant und Kimington, die parallel marschirten, Tafelkop. Bei Tagesanbruch am 20. d. M. überfielen plötzlich 800 Buren unter M. Botha Damants Vorhut und besetzten trotz tapferen Widerstandes ein Kopje, welches die Hauptmacht und die Geschütze beherrschte. Sie hielten den Punkt jedoch nur kurze Zeit besetzt; Damant vertrieb sie aus der Stellung, bevor Kimington hinkam; die Verluste sind jedoch schwer. Domant ist schwer verwundet, zwei Offiziere und 20 Mann sind todt, drei Offiziere und 17 Mann verwundet. Kimington nahm die Besetzung der Buren mit Nachdruck auf und trieb sie über den Wilgs-Fluß. Die Buren ließen 6 Tobie zurück. Kimington nahm den Kommandanten Keyser und 4 Mann gefangen. Später kam ein Bur unter dem Schutz der Parlamentärflagge und bat um die Erlaubniß, die Toten mitzunehmen; dies wurde gestattet.

Am Sonntag läßt Ritchener nachstehende weitere Meldung aus Johannesburg folgen: Oberst Mantez griff das Kommando von Barend Smitz im Distrikt Carolina am 19. Dezember an; 6 Buren wurden getödtet und 16 gefangen genommen. Die Kolonne des Oberst Parks wurde im Nykroon-Distrikt in der Nacht vom 19. Dezember von Müller Trichardt, der ein schweres Geschütz mit sich führte, angegriffen. Der Feind wurde zurückgeworfen und ließ acht Tobie und drei Verwundete zurück. Auf britischer Seite wurden sieben Mann getödtet, 6 Offiziere und 18 Mann verwundet.

Das „Bureau Reuter“ kann am Montag von kleinen englischen Erfolgen berichten. Danach haben am Sonntag die „National Scouts“, das aus abtrünnigen Buren gebildete Berätherskorps, sichtlich von Diphant vierzehn Buren gefangen genommen. — Oberst Colenbrander überführte im Pietersburg-Distrikt ein Burenlager und machte 60 Gefangene. Eine am Dienstag in London eingetroffene Depesche Ritcheners aus Johannesburg besagt: Seit dem 16. Dezember wurden 45 Buren getödtet, 25 verwundet, 310 gefangen genommen; 35 haben sich ergeben.

Ritinger standrechtlich zu verurtheilen empfiehlt jetzt auch das englische Militärwochenblatt „Broad Arrow“. Es schreibt so: „In der Kapkolonie ist die Gefangennahme Ritingers als ein weiterer Erfolg unserer erböthen Beteiligtheit zu verzeichnen. . . . Sein brutales Vorgehen gegen die Eingeborenen, seine freche Mittheilung an General French und seine erklaunte Proclamation, durch die er sich selbst als den Führer der Guerillakämpfer in der Kapkolonie und als Vertreter des früheren Drangefestkaates in den angeblich wieder annethirten Distrikten bezeichnet, beweisen, daß er in der That zu den Unversöhnlichen gehört. Er wird wahrscheinlich das Geschick seines Ungeheuren Vorgesetzten zu theilen haben. — Es wird sich ja zeigen, ob Ritchener diesen gemeinen Rath befolgen wird.“

Deutschland.

Berlin, 27. Dez. Die Weihnachtsfeier bei dem Kaiserpaar wurde im Neuen Palais am heiligen Abend in hergebrachter Weise begangen. Am frühen Nachmittag wurde der Dienerschaft bei der Kaiserin besichtigt. Der Kaiser begab sich nach dem Kasernement des 1. Garde-Regiments zu Fuß und wohnte dort um drei Uhr der Besichtigung der Leibcompagnie und der 2. Compagnie bei. Um 4 Uhr fand im Neuen Palais Tafel statt, zu welcher die Umgebungen geladen waren. Hieran schloß sich die Besichtigung im Kupferaal für die Kaiserliche Familie und die Damen und Herren der Umgebungen. Der Tannenbaum für die Prinzen Söhne und die Prinzessin Tochter waren in diesem Jahre nur sechs, da Prinz Albrecht im Auslande weilte.

(Die Kaisermandover) im nächsten Jahre sollen zwischen dem dritten und fünften Armeekorps, den niederschlesischen Truppentheile angehören, unter Angliederung noch anderer Truppenver-

bände, und zwar voraussichtlich zwischen Frankfurt a/D. und der unteren Odra, stattfinden, hauptsächlich also im Kreise Schliebius-Züllichau.

(Militärisches.) Bei den geplanten neuen Befestigungen am Oberrhein handelt es sich nach der Münchener „Allg. Ztg.“ nicht um die Anlage einer neuen Festung bei Müllheim, wie vielmehr um die Verstärkung der gemauerten Thürm-befestigungen der Eisenbahnbrücke bei Hünningen und namentlich um die Anlage von Befestigungen bei Leopoldhöhe auf dem Südhang der Höhe von Tillingen; dieselben erscheinen dazu bestimmt, das Rheintal bei Hünningen und an der Schweizer Grenze unter Feuer zu nehmen, und namentlich die ausfallsichig aus strategischen Gründen erbaute deutsche Umgebungsbahn der Schweiz und das wichtige Defilee des unteren „Wiesentals“ zu beherrschen und einem westlichen, von Belfort über Hünningen oder etwa durch die Schweiz bei Basel vordringenden Gegner den Weg zu sperren.

(Aus Posen.) Es steht wohl außer allen Zweifel, so schreibt die „Nat. Ztg. Corr.“, daß die Breschener Angelegenheit im preussischen Abgeordnetenhaus seitens der Polen bei erster Gelegenheit angeschnitten wird. Sobald dies geschieht, dürfte die Regierung in der Lage sein, Verweismaterial dafür zu erbringen, wie die stillenweise bis an Landfriedensbruch herantreibende polnische Entlassungsbedrohung mit Bezug auf die Breschener Vorgänge wesentlich von auswärts in die Provinz hineingetragen wurde.

Nach einem Telegramm aus Posen meldet das „Posener Tagebl.“ in Klasse 2b der Breschener katholischen Schule antworteten nur noch vier Kinder im Religionsunterricht deutsch. Ein deutsches Mädchen wurde wegen feiner Antworten wörtlich und thätlich von Mitschülern belästigt. In Krotoschin verweigern zehn Schüler und Schülerinnen im Religionsunterricht deutsche Antworten. Auch dort findet Verunsicherung von außen her statt. Auch in Posen sind mehrere Fälle dieser Art vorgekommen. Gerüchte über weitergehende Aufstörungen hingegen sind nach zuverlässigen Mittheilungen unrichtig.

(Wegen der Gnesener-Breschener Schulvorgänge) boyottirten nach polnischen Blättern die Warschauer russischen Offiziere und die russischen hohen Beamten die Warschauer deutschen Geschäfte. Die Offiziere zahlreicher russischer Regimenter zeichnen fortgesetzt hohe Beträge für die Breschener Opfer vielfach mit Bemerkungen, die aus preßgefehligen Gründen nicht wiederzugeben sind. — In Krakau fand am Montag die konstituierende Versammlung einer Gesellschaft statt, die den Namen „Mit eigenen Kräften“ führt, und deren Ziel die Unterstützung der Landindustrie und die Anknüpfung internationaler Handelsbeziehungen nur mit Staaten ist, welche den Polen nicht feindlich gesinnt sind. Nach einer der „Times“ aus New York zugegangenen Depesche ist die polnische Agitation aus Anlaß der Breschener Vorgänge auch nach Amerika übergesprungen. Die Polen in Buffalo kaufen keine Waare deutschen Fabrikates mehr.

(Der beschränkte Unterthanenverstand) kommt in der Wodenschau der „Kreuztg.“ in dem schönen Sag zum Ausdruck, die Erfahrung lehre, daß nur sehr wenige Menschen Einsicht und Kraft genug besitzen, um ihr Lebensschiff selber zu steuern, und daß die Staatsgewalt deshalb, wenn sie ihre Aufgabe richtig versteht vor allem darauf ausgehen muß, die Schwächeren vor sich selber zu schützen.

(Zum Kampf gegen die Zollvorlage.) Die Zollfreiheit für Kartoffeln bezeichnet die „Deutsche Tagesztg.“ als unaltbar, „wenn man überhaupt der deutschen landwirthschaftlichen Produktion einen Schutz gegen den Wettbewerb des billiger erzeugenden Auslandes andeuten lassen will, wie dies doch seitens der Olgane der verbundenen Regierungen des Desieren feierlich erklärt worden ist.“ Die deutsche Landwirthschaft verlange „mit Recht einen lückenlosen Zolltarif.“ — Die Agrarier verlangen eben, daß von jedem landwirthschaftlichen Product, das über die Grenze kommt, ein Tribut für sie erlegt wird. — Ein Duebrachzoll in Höhe von 2 Mk. soll nach dem neuen Zolltarifentwurf eingeführt werden. In der Versammlung des Centralverbandes des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen wurde dieser neue Zoll noch lange nicht für hoch genug angesehen. Der Centralverband, Schmidt erklärte, er müsse „mit allem Nachdruck“ einen Duebrachzoll von 15 Mk. fordern. Bemerkenswerth war das Eingeständniß des Abg. Schmidt, daß die Theile der Rheinprovinz, in denen der Eisenbahnschwarz befördert sei, am Weizenzoll kein oder nur ein geringes Interesse hätten. Einmüthig sprach sich darauf der Centralverband des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen für einen Duebrachzoll in Höhe von 15 Mk. aus. — Warum denn gerade 15 Mk.?

(Major a. D. Gendell) hat nach dem „Pos. Tagebl.“ seine neuerliche Wahl in die Posener Landwirthschaftskammer abgelehnt und seine sammt-

lichen Aemter sowohl in der Landwirthschaftskammer wie im Bund der Landwirthe niedergelegt. Ferner ist er auch aus dem Deutschen Landwirthschaftsrath und dem preussischen Landesökonomiecollegium ausgeschieden. — Die „Deutsche Tagesztg.“ bezeichnet es vorläufig als fraglich, ob der Vorstand des Bundes der Landwirthe das Rücktrittsgesuch Gendells annehmen werde. Das Vertrauen seiner Berufsgenossen zu Gendell sei auch heute noch ungeschwächt. Die „Deutsche Tagesztg.“ hofft, ihn bald in seiner ehrenamtlichen Thätigkeit begrüßen zu können, sobald die gerichtliche Untersuchung, die Major Gendell gegen sich beantragt hat, beendet ist. — (Nieder in die Knie!) Von welchem Geiste gegen den Handelsstand die osterreichischen Konservativen befehl sind, zeigte der Vortrag des Prof. Hubrich in der konservativen Versammlung in Königsberg. Prof. Hubrich beilegte den Handelsstand in seiner Gesamtheit durch folgende grobe antisemitische Angriffe: „Der deutsche Kaufmannsstand war unzweifelhaft vor Jahrhunderten einer der ersten Mannsträger deutscher Ehre. Wir wissen aber Alle die traurige Wahrheit, daß sich jetzt gerade in den tonangebenden kaufmännischen Kreisen diejenigen Elemente einzunisten gewagt haben, die ich heute mit dem Sammelnamen Levy bezeichnen will. Seitdem herrscht daselbst, auch bessere Elemente betreffend, der fremdländische Instinkt nach immer mehr Profit, und dem altdeutschen Grundsatz: „leben und leben lassen“ wird gegenüber der Landwirthschaft erst ein Gesicht geslagen. Daß mit dieser Gegnerschaft eine Verschärbung nicht möglich, glaube ich im allseitigen Einverständnis konstatiren zu können. Diese Leute müssen bekämpft werden, bis sie niedersinken in die Knie.“

Volkswirthschaftliches.

(Auch in den Kreisen des Handwerks verbreitet sich nach und nach die Ueberzeugung von den großen Gefahren, mit denen der Zolltarifenwurf das deutsche Gewerbe bedroht. Unerfreuliche Beweise dafür sind die Erklärungen, die in Handwerkervereinigungen angenommen werden, und die Eingaben, die von Innungen und anderen Handwerkervereinigungen beim Reichstage einlaufen. So ist vor kürzlich eine Resolution eingegangen, welche eine in Hamburg tagende Versammlung sämtlicher Mitglieder der Maler-Innungen von Hamburg, Altona, Harburg und Wandsbeck gesandt hat. Diese Versammlung erucht den Reichstag, an der Handelsvertragspolitik zurückzutreten, keine Erhöhung der Lebensmittelpreise und Währungsfrage zu bewilligen und zur Erhaltung eines blühenden, schaffenden und arbeitserfreulichen Gewerbestandes keine Erhöhung oder Neueinführung von Zöllen auf die Rohmaterialien der Maler zu genehmigen. Mit der zuletzt erwähnten Forderung legen sie Protest ein gegen die Einführung von Zöllen auf Berliner Blau (10 Mk.), Bleiweiß und Weizenmehl (1 Mk.), Zinkoxyd (2 Mk.), Zinnober (25 Mk.), sowie gegen die Erhöhung der Zölle auf Desinfiziermittel (von 6 auf 7 Mk.), auf Weingeistessenz (von 20 auf 30 Mk.), sowie auf Lactinmehl und Lactin (von 20 auf 25 Mk.), endlich gegen die Einführung eines Zolles auf feste Farbstoffzusätze. In der Begründung der Resolution wird besonders betont, daß die hochschwellenlastigen Verarbeitungen, die ohnehin schon ungünstige Lage unseres heutigen Wirthschaftslebens noch weiter ernstlich bedrohen und geeignet sind, dem gewerblichen Mittelstande unersetzlichen Schaden zuzufügen.“ Ein großer Theil des gewerblichen Mittelstandes ist in den letzten Jahren den Forderungen von Agrariern und anderen Gegnern einer verständigen wirthschaftlichen Entwicklung gefolgt, die mit dem Schlagworte der „Mittelstandspolitik“ operirte. Jetzt erst beginnen jene vertrauensvollen Mitglieder des gewerblichen Mittelstandes, zu denen namentlich auch zahlreiche Vertreter des Vaders- und des Mälergewerbes gehören, einzusehen, was für Zwecke die „Mittelstandspolitik“ verfolgte, und wie sehr diejenigen im Rechte waren, die sie vor jenen Forderungen warnten.

Bemerktes.

(Sechs weibliche Stadtvorordnete), darunter 4 Lehrerinnen, sind bei den letzten Gemeindevorwahlen in Grötkantla gewählt worden. Auf sozialdemokratischer Seite wurde eine Vertreterin gewählt, deren Mann gleichfalls gewählt wurde, aber auf der Seite der Wohlthäter. (Nachricht von Wien.) Der König von Schweden erließ vom künftigen Jahres an seinen Söhnen folgende aus Kasamit darre Depesche: „Auserordentlich wichtige Stelle durch ganz Tibet; verließ als Pilger näherte ich mich der Stadt Lassa, wurde erkannt, gelassen, aber gut behandelt auf Befehl des Dalai-Lama. Dieser Besuch wurde von 500 tibetischen Soldaten zurückgehalten. Ich machte sehr bedeutende Entdeckungen, bevor ich die ganze Kasamant, reiste jedoch die Reinfahrt der Expedition. Als ich britisches Gebiet erreichte, wurde ich mit großen Ehren und herzlichem Gastfreundschaft auf Befehl des Befehlshabers empfangen.“

Anzeigen.

In dieser Zeit überkommt die Delegation dem Publikum gegenüber seine Verantwortung.

Kirchen- u. Familien-Nachrichten.

Sonntag den 29. Dezember predigen: Dom. Vorm. 10/10 Uhr: Superintendent Wihorn.

Nachm. 5 Uhr: Prediger Wöller. Sonntag 11/10 Uhr: Kinder Gottesdienst. Stadt. Vorm. 10/10 Uhr: Prediger Wöller.

Nachm. 5 Uhr: Pastor Weitzer. Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Superintendent a. D. Rönneke.

Schleifer. Nachmittag 5 Uhr, zum Jahres-Klub: Schloßerbauacht. Superintendent a. D. Rönneke.

Altendorf. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius. Katholische Kirche. 10/10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2 Uhr: Griefterlehre und Segensandacht.

Solkbibliothek. Mittwoch 12-1 Uhr. 2. Bürgerstraße, part.

Illa Beck Berthold Fichtner empfehlen sich als Verlobte. Leipzig. Neuseburg a. S. Weihnachten 1901.

Statt besonderer Meldung.

Schweren Herzens theile ich Freunden und Bekannten das am 2. Weihnachtsfeiertag, morgens 1/27 Uhr, erfolgte Hinscheiden meiner lieben Frau

Emilie Schneider geb. Püchert zugleich im Namen aller Hinterbliebenen mit. Mersburg, gr. Ritterstraße 7, den 27. Dezember 1901.

Paul Schneider. Die Beerdigung findet Sonntag den 29. Dezember er., nachmittags 1/4 Uhr, von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Dank.

Zunächst dem Großen unserer theuren Entschlafenen können wir nicht unterlassen Allen unsern innigsten Dank für den reichen Blumen-Schmuck auszusprechen. Die trauernde Familie Ferd. Hippe.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Warenhaussteuer-Voranlage für das Steuerjahr 1902.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes, betreffend die Warenhaussteuer, vom 18. Juli 1900, (W.-S. S. 294), wird hiermit jeder bereits zur Warenhaussteuer veranlagte Steuerpflichtige in den Reglementsbezirken Merseburg und Sebnitz aufgefordert, die Steuererklärung über den Steuerpflichtigen Jahresumsatz nach dem vorgezeichneten Formular in der Zeit vom 28. Januar bis einschl. 10. Februar 1902 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Verpflichtung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind. Er ist über die Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Für Verzögerungen werden die vorgezeichneten Formulare, denen zugleich die maßgebenden Bestimmungen beigelegt sind, vor heute ab in dem Amtssitz des Unterzeichneten, sowie des Vorstehenden jedes Steueramtes der Gewerbe-Steuerklasse IV kostenlos verabfolgt.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abwenders und deshalb ausdrücklich mittels Einschreibescheins. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten während der Vormittagsstunden in seinem Arbeitszimmer im Reglementsgebäude hierseits zu Protokoll entgegengenommen.

Die Veräumung der obigen Frist hat gemäß § 11 des Gesetzes, betreffend die Warenhaussteuer den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Entscheidung für das Steuerjahr zur Folge. Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wesentliche Verschönerung von Steuerpflichtigen Umsätzen in der Steuererklärung sind mit Strafe bedroht. Merseburg, den 2. Dezember 1901.

Der Vorsitzende des Steueramtes der Gewerbe-Steuerklasse I. 93. v. Hofe.

Auction
von landwirthschaftlichem Inventar

in Loßau (Station Gröbers und Ammendorf).
Montag den 30. Dezember d. J., vorm. 11 Uhr,

soll auf dem W. Güstel'schen Gute das vorhandene lebende und todtte Wirtschaftsinventar unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden, und zwar: 2 Pferde, 5 Kühe, 8 Färjen (darunter 3 Bullen), 6 Kälberschweine, 3 Ackerwagen, 1 Laubauer, Fällige Eggen, Krümmer, Ringel- und Ottenswagen, Drill-, Häckel-, Reinigungs- und Grassmäschinen, Betten, Dienenplauen und Erde, Nachbars, Benzenben, Ribbenmühle, Kartoffelwäsche, Decimalwaage, Handsech, Dünger, 500 Ctr. Kartoffeln u. s. w.

Loßau, im Dezember. Die W. Güstel'schen Erben.

Kanalisation.

Den geehrten Hausbesitzern zur gefälligen Kenntnissnahme: Sämmtliche Zeichnungen und Ausführungen von Entwässerungs-Anlagen der Grundstücke mit und ohne Materiallieferung werden von sachkundigen Leuten vorsehrismäßig und billig hergestellt.

Heinrich v. Gross, Albert Radack, Baugewerksmeister, Dammstrasse 7. Schachtmeister, Verl. Friedrichstrasse 3, I.

Zur Ausführung von Kanalisationsarbeiten

hält sich bestens empfohlen das Poser'sche Baugeschäft, Wenschauer Straße 2a.

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend den 28. Dez. cr., vormittags 10 Uhr,

versteigere ich im „Schützenhaus“ hierseits 2 Sophas, 1 Kleidersekretär, 1 Waschtisch, 1 Regulator, 2 Wand-schränken, 1 Nähtisch, 1 Glasschränkaufsatz, fünf Bilder, 1 Vertikow, 1 Kleiderschrank, einen Sophatisch, 1 Küchentisch an den Besitzern gegen sofortige Zahlung Merseburg, den 27. Dezember 1901. Naumann, Gerichts-Kollater.

Eine neuverbaute Familien-Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Stall, zu vermieten. Seilstraße 13.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche u. Zubehör, Seilstraße 5, für 225 Mk. zum 1. Januar zu vermieten.

Wohnung in der ersten Etage per 1. April 1902 zu vermieten. Preis 400 Mark. Carl Stürzebecher.

Eine Stube, Bodenkammer und Stall zu vermieten und 1. April zu beziehen. Neumarkt 33.

Eine Wohnung zu vermieten. Gricenstraße 3.

Dom 11 ist eine Wohnung von 3 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör zum 1. April 1902 zu beziehen.

Wohnung für 330 Mark zum 1. April zu vermieten. Altenburger Schulplatz 2, part., links.

Fremdliche Erkerstube mit kleiner Kammer und Loggia für einzelne Person zu vermieten. Sand 23.

Kleine Wohnung, passend, zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Warenstraße 1a ist eine Barriere-Wohnung, gr. und kleine Stube, k. u. u. Zubeh. mit Gärtchen für 170 Mk. d. d. g. eine Wohnung für 90 Mk. 1. April zu beziehen.

Wohnungen zu 133, 150 und 165 Mk. (1. und 2. Etage) zu vermieten und April zu beziehen. Halle'sche Straße 24 c.

Wohnung für 1. April (2 Stuben, Kammer und Küche) in der innern Stadt. Offerten mit Preis mit Mk. 25 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung im Preise von 45-50 Thlr. mit von ruhigen Leuten zum 1. April gesucht. Offerten unter M-B in der Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung gesucht. Zwei kinderlose Leute suchen zum 1. April 1902 eine fremdliche Wohnung von 3 heizbaren Zimmern und Zubehör im Preise bis 400 Mark. Angebote zu richten. Unteraltenburg 8.

Anständige Schlafstellen offen. Wagnerstraße 3.

Althee-Bonbon

(vorigjähriges Mittel gegen Husten und Heiserkeit) empfiehlt in hiesiger Qualität Friedrich Lichtenfeld.

Zur Abhaltung von Versteigerungen und Verpachtungen,

sowie zur Anfertigung von Taxen u. Nachlassverzeichnissen empfiehlt sich hiesig bei constantester Ausübung **Louis Albrecht,** Auctionator, Taxator u. Commissions-Gesellsch., Sand 1.

Jeder Beschreibung spottend

und allen Reclame-Artikeln Trotz bietet ist die Wirkung der ollengetriebenen, von vielen Verzten und Professoreu empfohlenen **Original-Theerschwefel-Seife**, Marke: Dreieck mit Erdglocke und Kreuz, von **Bozemann & Co., Berlin v. Frkf. a. M.,** gegen alle Arten Hautunreinigkeiten. Preis 50 Hg. per Eid. in der Stadt-Apothek.

Gratulationskarten

empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen **A. Karius, Brühl 17.**

Husten

hilfen die bewährten und festsichenden **Kaiser's Brustcaramellen.**

2740 net. beglaubigte Zeugnisse verbürgen den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Dafür Angebotes weise jurist. Patent 25 Hg. Mittheilung bei: Otto Clafje in Merseburg, Paul Göhlis „München, G. Apelt „Wien.

Gratulationskarten

fertigt in geschmackvoller Ausführung **F. Karius, Brühl 17.**

3 Mal täglich frisch **Milch.** Hertel, Neumarktsmühle.

Projecte für Hausentwässerung

mit Rücksicht an die hiesig. Kanalisation werden schnell und billig angefertigt. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Was sich bewährt, das halte fest!

Dieser Devis verhandelt mancher Mutter ihre klüßende und wohlgenährte Kindersehaar.

Karl Koch's Nährzwieback

hat sich durch 18jährige außerordentliche Erfolge aufs Beste bewährt. **Karl Koch's Nährzwieback** ist durch seinen hohen Nährwerth und Gehalt an Nährstoffen bestens geeignet, das Kind vor den Folgen schlechter Ernährung als: **Erzophtose, Darmkatarrh, Breiten, Blausucht, Knochenentkalkungen** etc. zu schützen. Zu haben in Ditten und Paketen zu 10, 20 und 30 Hg. bei: **H. B. Zanebreit, Oberburgstraße; Walter Bergmann, Gottardtstraße 8; Carl Schmidt, Unteraltenburg; Wilhelm Ritterlich, Gottardtstraße; Louis Wendorf, Schmalfeldstraße; Hübel, Unteraltenburg; Th. Gieser, Halle'sche Straße; Adolf Böhm, kleine Ritterstraße; Frankleben: **H. G. Gombel;** Neumarkt 6. Merseburg: **Engel Ernst;** Sebnitz: **E. Schmidt;** Mücheln: **W. Adelt, Bädernmeister;** Gatterlieb bei Querfurt: **G. Wolf;** Stenden: **Bernh. Hempel;** Gausen: **Paul Hübner;** Radewell: **Albert Traeger;** Neubors: **Reinh. Dietrich, Wm. Nagel;** Gröbers: **Gerhard Schwarze;** Landsküd: **Vangenberg;** Schafstädt: **Stammer;** Niederelschtedt: **Schaffstädt, Emma Dobrinski;** Bornstedt bei Querfurt: **Otto Weinroth.****

Kein Husten mehr.

Karl Koch's Hustenmittel.

Der Kaiserbesuch in Gotha.

Gotha, 26. Dez. Zur Feier des Gedächtnisses für Herzog Ernst den Frommen hat Sr. Maj. der Kaiser am zweiten Weihnachtsfesttage unserer Residenzstadt einen Besuch abgehalten. Der Kaiser traf mittags 12 1/2 Uhr ein und wurde auf dem Bahnhof von dem Herzog Karl Eduard, dem Regierungsdirektor Erbrinzen zu Hohenlohe-Langenburg, dem Erbrinzen von Sachsen-Meiningen, dem Oberhofmarschall von Arnheim, dem Staatsminister Henig und dem Landtagspräsidenten Oberbürgermeister Liebetrau empfangen. Der Kaiser fuhr in offenem Zwispänner mit dem Herzog und dem Regierungsdirektor nach Schloss Friedenstein.

Im Schloßhofe war die zweite Compagnie des 95. Infanterieregiments als Ehrencompagnie aufgestellt, deren Front der Kaiser abspritzte und sodann den Paradeplatz abnahm. Hierauf begaben sich die Herrschaften durch das Portal in das Obeliskzimmer, woselbst die Erbprinzen von Hohenlohe-Langenburg sie empfing; der Besatz fand im Thronsaal statt. Seine Majestät schritt mit der Erbprinzeßin von Hohenlohe-Langenburg voran, dann folgten der Herzog Karl Eduard und der Großherzog von Sachsen-Weimar, hierauf Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg, der Regent Prinz Hohenlohe-Langenburg und der Erbprinz von Meiningen. Vor dem Thron nahm der Herzog Karl Eduard Aufstellung, rechts von ihm der Kaiser und die Erbprinzeßin von Hohenlohe-Langenburg sowie der Großherzog von Sachsen-Weimar, links vom Herzog der Regent, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen und der Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg. Die Liebetraus leitete die Feier ein mit dem Gesang: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“. Hierauf ergriff der Regent das Wort zu einer Rede, in der er auf die Bedeutung Ernsts des Frommen als Friedensfürst hinwies und insbesondere betonte, daß wir eine Vereinigung aller Evangelischen nach dem Beispiel des großen Älteren erstreben sollten. Mit besonders herzlichen Worten wandte sich der Regent an den Herzog und schloß mit der Bitte, daß der Kaiser dem Herzog auch seiner seine Huld gewähren möge. Hierauf hielt der Kaiser folgende Ansprache:

„Ihmüß ich spreche Ich Weihen herzlichsten und fleißigsten Dank aus für die merkwürdige Rede, mit der Du mich begrüßt und in manchen Stellen das Bild des großen Fürsten geschildert hast, dessen Andenken wir heute feiern. Deiner Aufforderung, hierher zu kommen, bin ich bewegten Herzens um so lieber erfolgt, als Ich aus dieser deutschen Stadt hier Meine Frau gelobt habe, den Gesäften, der an dieser Seite glänzt, der es mir ermöglicht, das schwere Amt zu führen, das Mir der Himmel aufgedrückt hat. Wer die Gesäfte Thüringens besucht und wie Ich jahraus, jahrein Gelegenheit gehabt hat, das thüringische Volk zu beobachten, der wird von seiner Bosheit, von seinem Willen Wäde und vor allen Dingen von seiner unerschütterlichen treuen Anhänglichkeit an seine Fürsten gerührt. Ich begrüße es mit großer Freude, daß der heutige Gedenktag, würdig des großen Fürsten und können, wie man ihn sich nicht wünschen kann, uns hier zusammengeführt hat. Dieser Tag fällt in das Fest, welches die Menschen aufzubereit, sich wieder in Kindeserinnerung zurückzuwerfen, wo das Geschenk der Liebe Gottes, die Erziehung, der Menschheit gegeben wird. Dieses Fest ist wohllich geeignet, für Gedanken des Friedens und Gedanken der Einigung unsere Herzen zu erwärmen. Niemand unter uns, die wir hier stehen und die wir sich darauf sind, die Gedanken dieses großen Fürsten zu sein, wird vergessen, daß nur wenige Meilen von hier die Wartburg steht, von der aus das Wort: „Ein feste Burg ist unser Gott“ seinen weiterbreitenden Zug unternahm, und daß alle die Fürsten, die als einzelne Pfeiler in der damaligen hochbarbaren Zeit der vom Himmel über uns herabgelassenen Prüfung mit Aufbietung aller ihrer Kräfte zu halten genommen waren, was sie halten konnten, ihre Kraft nur schöpften von oben aus dem seltsamen Vertrauen, daß die Weisheit, die Gott uns in seinem menschengewordenen Sohne gegeben hat, ihnen helfen werde. Die Aurgung, die Du uns heute gegeben hast, entspricht den Gedanken die auch Mich schon lange bewegen. Wenn Ich nicht damit hergetreten bin, so liegt der Grund nur darin, daß Ich fern davon bin, auch nur in Wünschen und Hoffnungen der Selbstständigkeit Anderer nachzutreten. Daß aber eine Einigung der evangelischen Kirchen Deutschlands in den für sie gedachten Grenzen wäre, brauche Ich nicht zu betonen. Ich meine, daß wir auch ein Ziel nicht finden können. Wie der ausgeübte Gottesdienst und Helland das Wort gebracht hat, und der einzige auf Erden gewiesene ist, der es gebrauchen konnte: „Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben“, so können wir uns einzeln als selbstständige Reben an dem Weinstock entwickeln und so Gott will, gemeinsame Frucht bringen. In diesem Geiste unserer Väter wollen wir werten! Wäge von diesem Tage ein Strom des Segens über das ganze Deutschland und seine Fürsten ausgehen! Die Gedanken, die Mich hier bewegen, umschließen auch das Fest der Preden, das Mein Interesse, Meine Liebe und mein Segen für den heranwachsenden Landesherren nie nachlassen soll und Ich jederzeit bereit bin, ihm mit Rath und That zur Seite zu stehen. Wir aber, die wir hier zusammengekommen sind, um dieses herrliche Fest zu feiern, wollen einstimmen in den Ruf: „Der Feiertag und der Herzog harrat, harrat, harrat!“

Nachdem gab der Director des Museums, Geheimregierungsrat Burgold, eine kurze Uebersicht über die Entwicklung der Frage des Denkmal für Herzog Ernst den Frommen, nannte die Namen der mit Preisen über der Konkurrenz hervorgegangenen Künstler und schloß mit der Bitte, die

Aufstellung der Modelle in der Weimarschen Gallerie des Schlosses für eröffnet zu erklären. Darauf begaben sich die höchsten Herrschaften dorthin und besichtigten die Modelle.

Um 1 Uhr 30 Minuten fuhr der Kaiser mit den anderen Herrschaften und dem Gefolge zum Bahnhof zurück, von wo die Rückfahrt nach Wildparkstation um 1 Uhr 45 Minuten. Mit dem Kaiser fuhr der Herzog Karl Eduard nach Potsdam zurück, während kurz darauf der Regierungsdirektor nach Coburg zurückkehrte, von wo er sich nach Straßburg i. El. begeben wird.

Der Kaiser mit dem Herrn seines Gefolges und dem Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha traf um 7 Uhr 20 Minuten mit dem kaiserlichen Sonderzuge auf Wildpark ein. Der Kaiser verabschiedete sich auf dem Bahnhofe auf das Herzlichter von dem Herzoge und begab sich sodann nach dem Neuen Palais.

Provinz und Umgegend.

g Raßnitz, 23. Dez. Eine besondere Weibsnachricht wurde einer Familie im nahen Benzig und einer in Döllnitz zu theil. Aus dem fernen Afrika, englische Festung, wurde diesen ein vom hohen Gerichtshofe bestätigtes Testament überwiesen, in welchem ein dort kinderlos verstorbenen Onkel, Bruder des hier verstorbenen Vaters der Frauen, die Festigung getroffen hat, daß seine Leibeserben die Wittensgesellschaft, die beweglichen und unbeweglichen Erben der ihn pflegende Wittensanor unter der Bedingung ererben sollen, daß die Kinder seines in Döllnitz (Saalkreis) Deutschland verstorbenen Bruders je 500 Pfund Sterling oder 10000 Mk. erhalten sollen. Ein Brief von jener Wittensgesellschaft ist ebenfalls eingetroffen, sodas das Geld jeden Tag zu erwarten ist. Die Summe erhalten ein Schuhmachermeister und ein Handarbeiter, denen die Legate recht willkommen sind.

Naumburg, 24. Dez. Gegenüber der Herberge zur Heimath in der Straße Neugüter hier betreibt eine Wittine ein Materialwaarengeschäft. Dieser Tage holte sich ein Unbekannter Brandwein dort und kehrte nach kurzer Zeit in den Laden zurück, um sich nochmals die Flasche füllen zu lassen. Als die Wittine den Substanz des Labentisches geöffnet hatte, verlor sie der Strolch mehrere wichtige Schläge auf den Kopf, riss ein grünes Geldförschen aus der Ledertasche und ergriff die Flucht. In der Nähe des Domes wurde später das Geldförschen geleert aufgefunden. Vom Thäter fehlt jede Spur.

Duderstadt, 25. Dez. Auf der Landstraße von Herzberg nach der Aschenbüte wurde nach der Gall. Zg. gestern Abend ein schreckliches Verbrechen begangen. Nicht kein Gehöly wurde ein Mann aus Herde von drei Strolchen überfallen und ihm der Kopf vollständig vom Rumpfe getrennt. Die drei Strolche wurden verhaftet.

Wörlitz (Anhalt), 24. Dez. In benachbarten Meßen brachen Diebe in das Amtsbureau ein und erbeuteten Geld im Betrage von fast 600 Mk. Ueber die Persönlichkeiten fehlt noch jede Spur.

Arnstadt, 26. Dez. Ein äußerst frecher Diebstahl wurde dieser Tage auf der hiesigen Domäne verübt. Dort drangen des Nachts Diebe in den Gutsbof, suchten sich für sie geeignetes Schwein im Stalle aus, schlachteten es auch an Ort und Stelle und brachten das Fleisch ungehindert fort. Jene ein Anhalt für Entdeckung der frechen Diebstahle und Einbrüche hier und in der nächsten Umgebung sind in den letzten Wochen mehrfach vorgekommen, aber niemals wurden die Verbrecher erntet.

Balkensiedt, 24. Dez. Die elektrischen Drähte waren infolge von Rälte und Schneefall zu starken Striden angeschwollen, so daß gestern Abend 7 1/2 Uhr das Tragegestell vor der elektrischen Centrale zusammenbrach und ganz Balkensiedt finster wurde, nur der Mond spendete sein Licht. Wenn es heute nicht gelingt, eine provisorische Verbindung herzustellen, so werden wir mehrere Tage ohne Licht sein, was für die öffentlichen Localitäten sehr fühlbar sein wird, da sie die früheren Beleuchtungsforper abgeben haben.

Bernburg, 21. Dez. Ueber Falken wurde dieser Tage der beim Flegelknecht Regold beschäftigte Buchhalter Müller, der zur Auslösung der Arbeiter bestimmtes Geld bei sich trug. Er wurde von einem jungen Burschen mit einem Knüttel auf den Kopf geschlagen, so daß das Blut herabströmte, doch flüchtete der Strolch infolge seines lauten Rufens nach Hilfe. Man ist dem Thäter nach der Spur.

Nordhausen, 24. Dez. Gestern nachmittags 3 Uhr stürzten beim Daubau auf dem Schuppen III unseres Bahnhofes plötzlich die Hölzer mit den Eisenbindern in die Tiefe, doch wurde glücklicherweise

von 8 gefährdeten Leuten nur ein Zimmerlehrling verletzt, und zwar im Gesichte und am Bein.

Ziegenrück, 24. Dez. Die Nachricht, das Pensionshaus Walsburg sei niedergebrannt, beruht auf einem Irrthum, es ist nur die Schneidemühle abgebrannt, während das staatliche Pensionshaus unversehrt blieb.

Teuchern, 25. Dez. Im nahen Gröben hatte eine Bergarbeiterfamilie ein recht trauriges Weihnachtsfest. Die Ehefrau des Bergarbeiters L. hatte vorgehen ihrem auf der Grube arbeitenden Manne das Mittagessen getragen. Ihr kleines Töchterchen war, als sie weggehen wollte, in der Sophaede eingeschlossen und um dasselbe nicht zu fördern, ließ sie es unter der Dohut ihrer nebenan wohnenden Mutter liegen. Als sie zurückkehrte, fand sie das einjährige Kind zwischen Tisch und Sopha eingeklemmt todt vor. Es war mit dem Kopfe durch den Zwischenraum hindurch gegliitten, dann aber hängen geblieben und in dieser Lage erstickt.

Werschen, 24. Dez. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich gestern Abend 9 Uhr 3 Min. auf dem Eisenbahnübergange der Station Werschen, der Bahnlinie Gerbache-Deuben. Der Güterzug 7512 überfuhr einen Bierwagen der hiesigen Filiale der Bergischen Bierbrauerei in Merseburg. Der Wagen wurde zerrümmert, der Kutscher wurde leicht verletzt, während die Pferde unverletzt blieben.

Zappenborn (Mansfelder Seekreis), 24. Dez. Heute gelang es nach unerwählter Thätigkeit seitens der Fußgängerinnen Fangohr aus Wansleben und Woynd aus Besenstedt, die Verbrecher, welche in der Nacht zum 13. Dezember cr. in die Wohnung des katholischen Pfarrers L. hieselbst mittels einer Leiter einbrachen, selbigen im Schlafe überfallen, zu fesseln und zu berauben versuchten, jedoch vom Pfarrer überwältigt wurden und die Flucht ergriffen, in den Personen der Arbeiter Gebrüder Friedrich und Emil Wagner von hier zu ermitteln und sofort nach dem Untersuchungsgefängnis in Halle zu überführen. Die Festnahme des mitbetheiligten dritten Verbrechers steht unmittelbar bevor.

Chemnitz, 22. Dez. Die Eisengießerei Hermann Hempel hat, wie schon telegraphisch gemeldet, ihre Zahlungen eingestellt, der Mitinhaber H. B. Hempel hat bereits am Mittwoch nach Verübung großer Beschäftigungen Chemnitz verlassen. Die in Umlauf gestrigen Wechsel über zusammen 145 000 Mk. trugen durchweg zahlungsfähige Accepte gegen die feinerlei Bedenken vorliegen konnten. Unter den geschädigten Chemnitzer Banken befindet sich auch die sächsische Bank mit einem Betrage von 85 000 Mk. Der Zusammenbruch der Firma hängt mit dem Concurs der Leipziger Bank zusammen, der dieselbe zwang, einen Credit von 50 000 Mk. sofort zu begleichen. Außerdem hatte die Firma einen größeren Neubau aufgeführt, der sich nach dem Umschlagen der Coniunktur nicht mehr bezahlt machte, da das Geschäft ins Sieden gerieth.

Localnachrichten.

Merseburg, den 28. Dezember 1901.

Die Feiertage sind vorüber und an Stelle des Jubels unter dem lichtschimmernden Christbaume und des fröhlichen Gemüthes der mannigfaltigen Säftigkeiten ist wieder die trübe Alltäglichkeit des Werktages und die rastlose Arbeit getreten. Die Kinder spielen zwar noch eifrig mit Puppen und Bleisoldaten, lesen in den ihnen besorgten Märchenbüchern und sonstigen Jugendschriften, aber die Mutter, die in den letzten Tagen vor dem Feste eine so aufopfernde Thätigkeit entfaltet, daß ihr eine längere Ruhe zu gönnen wäre, sie versteht schon wieder wie sonst ihre vielfältigen Geschäfte als Hausfrau, Friedliche Stille lag während der Feiertage auch über der Natur. Freilich das edle und rechte Weihnachtsfest fehlte und an die speziellen Weihnachtsvergüngen, wie Schichtenfabriken und Schlußschulaulagen war in unserer Gegend nicht zu denken. Die eiskaltende Herlichkeit vor zwei Wochen ist noch vor Weihnachten schnell zu nichte geworden. Je höher die Sonne stieg, um so milder wurde die Temperatur; wir hatten diesmal in Wirklichkeit „gute Weihnachten“. Festschnee erging sich die Menge im Freien und die verschiedenen Uniformen her auf Urlaub hier weilenden Vaterlandsverwehler trachten hentes Leben in den Strom. Besonders mag erwähnt werden, daß auch die Volkshäuser an beiden Tagen eine andachtsvolle Gemeinde füllte. War der Morgen der Andacht, der Mittag der Familie und der Nachmittag einem Spaziergange gewidmet, so galt der Abend anderen Zwecken. Das Stadtorchester, unter Leitung des Herrn Musikdirectors Hertel, gab am ersten Weihnachtsfeiertage im Saale der „Reichskrone“ ein Concert, das die Anwesenden in hohem Grade befriedigte. Das gut besuchte Haus spendete denn auch

den einzelnen Bienen des reichhaltigen, verschobene Weihnachtstheater des Programms wohlverdienten Beifall. Die Privat-Theatergesellschaft hielt an demselben Tage in der „Kaiser Wilhelm-Halle“ eine Weihnachtstheater, welche sich gleichfalls eines zahlreichen Besuchs erfreute. Das Programm war nach dem Muster der „Münchener Theater“ zusammengestellt und bot neben humoristischen und Gesangsbeiträgen zwei zeitgemäße Einakter: „Das Weihnachtstheater“ von S. Schmidt und „Die stille Wache“ von Stornowen. Das Zusammenspiel war ein so vortreffliches, daß den Darstellern die vollste Anerkennung der Zuschauer zu Theil ward. Am zweiten Feiertage hatte der Turn-Verein „Rothsinn“ im „Schiringer Hof“ seine Mitglieder und Gäste äußerst zahlreich zu einer Abendunterhaltung, verbunden mit Verlosung, Theater und Ball veranstaltet; gleichzeitig hielt in der „Reichskrone“ der Gesellschaftsverein „Euterpeia“ sein gut besuchtes Weihnachtstheater ab. Hier gelangte der vorzügliche Schwan „Der liebe Onkel“ zur großen Zufriedenheit des Auditoriums zur Aufführung. Der übliche Weihnachtstheater dehnte sich bei fast allen diesen Vereinsveranstaltungen bis in die Morgenstunden des dritten Feiertags aus.

Personalien. Der Postassistent Abel ist von hier nach Giesleben und der Postassistent W. ege von hier nach Halle (Saale) versetzt worden.

Am ersten Weihnachtstage der Kellerzerstörung der „Reichskrone“ abends gegen 6 Uhr seine Schlafstube aufsuchte, um sich ein Taschentuch zu holen, überraschte er daselbst einen früheren Hausdiener des genannten Establishments, der sich eingeschlichen hatte und ernstlich dabei war, alles Mitnehmenswerthe zusammenzuwaschen, um mit dem Raube zu verschwinden. Es gelang, den Dieb festzunehmen und der Polizei zu überliefern, die ihn dem Amtsgericht zur Aburtheilung zuschickte.

Auf der Halleschen Straße entspann sich am zweiten Feiertage abends zwischen 6 und 7 Uhr zwischen mehreren Frauen ein heftiges Wortgefecht, das bevor die nachfolgenden Gegenden zu verhindern konnten, in Handgreiflichkeiten ausartete, wobei namentlich eine der Beteiligten arg mitgenommen wurde. Durch das Dazwischentreten der Männer gelang es sehr bald, dem Kampfe ein Ende zu machen, doch hatten sich in der kurzen Spanne Zeit zahlreiche Passanten eingefunden, die Zeugen dieser eigenhämlichen Taktlosigkeit waren.

Hallesche Wälder berichten unterm 24. d. M.: Gestern nachts gegen 11 Uhr schloß der Versicherungsdirektor Hermann Veitke aus Merseburg vor der Or. Brunnensstr. 57 mit einem Revolver in selbstmörderischer Absicht auf sich. Er wurde durch Dr. med. Steiner verbunden und dann mittels Krankenwagen nach dem Elisabeth-Krankenhaus geschafft. Der Schuß hat das rechte Schenkel getroffen. Lebensgefahr liegt anscheinend nicht vor. Das Motiv der That ist anscheinend Eifersucht. — V. ist erst vor kurzer Zeit hierher gezogen und hat seine Wohnung im Hause Neumarkt Nr. 45.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

G. Collenbeck, 23. Dez. Infolge Zutretens der stehenden Gewässer, der Laichen in den Auen und der schiffreichen Teiche, die den Wildenten namentlich als Viehliegendweid dienen, tummeln sich dieselben zu Hunderten auf der ziemlich schnell fließenden und eisfreien Luppe und naben Elster. Aber schon auf weite Entfernung erheben sich dieselben beim Nahen von Personen in schwebelnde Läufe, sobald es dem Jäger nur schwer gelingt, den scheuen Vogel in Schußnähe zu bekommen.

Wetterwarte.

Vorausschätzliches Wetter am 28. Dez. Mildes, wechselnd bewölkttes Wetter mit etwas Regen. — 29. Dez. Mildes, ziemlich trübes, windiges Wetter mit Niederschlägen.

Bermittliches.

(Anwetter in Stallen.) In Südbthalen wüthete am Donnerstag, 26. Dezember, ein Coltan, durch welchen mehrere Häuser in Reapel und in Poggio Reale theils beschädigt, theils zerstört wurden. Auch ein Viehstallenschuppen auf dem Bahnhofe und eine Gabeler wurden beschädigt. Eine Frau wurde getödtet, 36 Personen sind verletzt, vier davon schwer. Soldaten und Arbeiter sind mit den Aufschlagsarbeiten beschäftigt. — In Florenz und Pisa ist der Arno fröhliche Staden Regens aus den Ufern getreten und hat einigen Schaden verursacht.

(Steinmännchen zusammen nicht kommen.) Das Haus Meerselstraße Nr. 42 im Lindenhof zu Mannheim war am Montag mittag, wie schon hier berichtet, der Schauplatz einer Anekdote. Im 4. Stock dieses Hauses wohnt der Schlosser Josef Reinhold, dessen zwanzigjährige Tochter seit längerer Zeit mit dem Schlosser Oswald Linger ein Liebesverhältnis unterhält. Die Eltern waren diesen Beziehungen nicht gütlich; sie reiteten ihrer Tochter zu, mit Linger zu brechen und am Sonntag förtend das Mädchen ihrem Liebhaber ab. Montag mittag klingelte es an der Schlüsselthüre der Reinhold'schen Wohnung. Als Osta Reinhold öffnete, sah sie sich Linger gegenüber, der, in den Fort-

vor tretend, einen Revolver hervorzog und zwei Schüsse gegen sie abfeuerte. Das in dem Stoff getroffene Mädchen sank sofort todt zu Boden. Linger wandte Johann die Waffe gegen sich und jagte sich zwei Kugeln in die Brust; er wurde ins allgemeine Krankenhaus überführt.

(Die That von Frankfurt.) In Wiesbaden bei Mannheim wurde bei einem noch einer Versammlung entstandener Unstimmigkeiten die Revolverkammer des Revolvers erschossen und der Revolver in den Revolver geschickt.

(Die Affäre der Witz Stone ist beigelegt.) Aus Sofia wird gemeldet: Die Wäuber nahmen das Lösegeld von 14000 türkischen Pfund an, welches der Vertrauensmann in Bulgarien ausbezahlt erhielt. Die Frauen werden auf türkischem Gebiet freigelassen. Die türkische Regierung bewilligte den Wäubern Strafschiff (1) und stellte die Verlosung ein.

(Ein Raubmord im Eisenbahncoupe.) Ueber die Ermordung einer jungen Dame in der Wäuber berichtet man im Ansehung an mehrere bereits veröffentlichte Notiz aus Nizza: Eine Angestellte von Monte-Carlo, die 20jährige Gertrud Hirschnur, wurde am 2. Dez. in einem Eisenbahnwagen in der Gegend von Nizza in einem Abteil zweiter Klasse, bei Nizza, welcher zahlreiche Passagiere zeigte, wurde von einem Unbekannten auf dem Rücken erschossen. Das Mordopfer, dessen Ehre offen stand, ließ zahlreiche Spuren auf der Thatort zurück.

(Kloster und Verbrechen.) In Paris erfuhr ein zwanzigjähriger Missethäter, Namens Velez, mit einer Eschenhage einen braven Arbeiter, Vater von fünf Kindern, weil Velez sich weigerte, mit ihm Brüderlichkeit zu schließen. Velez persequirte die Wäuber einer hertelenden Nachbarn, Namens Domy, die Hirschnur und verwandte deren Gatten tödtlich. Die Menge wollte Velez lynchen. Der empöerte Arbeiter übernahm die Verantwortung: „Wagt man, ein solches Verbrechen zu begehen!“ (Kloster und Verbrechen.) In Paris erfuhr ein zwanzigjähriger Missethäter, Namens Velez, mit einer Eschenhage einen braven Arbeiter, Vater von fünf Kindern, weil Velez sich weigerte, mit ihm Brüderlichkeit zu schließen. Velez persequirte die Wäuber einer hertelenden Nachbarn, Namens Domy, die Hirschnur und verwandte deren Gatten tödtlich. Die Menge wollte Velez lynchen. Der empöerte Arbeiter übernahm die Verantwortung: „Wagt man, ein solches Verbrechen zu begehen!“

(Verhaftete Nordburgen.) In Basel bei Schönen wurde, wie mitgetheilt, gegen die Witwe Gahmrich Schradler in der Nacht zum Donnerstag von mehreren Streifen ein schweres Verbrechen verübt. Frau Schradler erlitt diese beim Einbruchsdiebstahl, worauf die Reihe über sie herfiel und ihr mit einem Messer schwere Verletzungen beibrachte; sie konnte sich der Ermordung nur durch die Flucht aus dem Hause entziehen. Zwei dieser Missethäter sind in Hildesheim am Sonntag Nachmittag von der Polizei ermittelt und verhaftet worden. Es sind das die Schlossermeister Otto Basse und August und Franz M. Schlegel aus Grefenbühl in Bommern. Die Polizei war auf eine ganz andere Spur geleitet worden. Wie es sich, sollten die Thäter in Hildesheim in der Verpflegungsgastion übernachtet und einer Loge vor der That in Hildesheim in Arbeit gefunden haben. Welches war nicht möglich. Die Verhafteten waren erst am Samstag in Hildesheim angekommen und die Verhafteten sind in Hildesheim durch eine von ihnen ein Bild Papier, das in die Hände der Polizei geriet. Als diese auf dem Papier das Wort Meisel las, machte sie sich zur Verlosung der Wäuber auf und traf sie auf dem Dübendorfer, von wo sie mit dem nächsten Zuge nach Bodenem abfahren konnten. Wäuber wurden sofort abgeführt und einzeln einem ständigen Verhöre unterworfen. Dieles hatte den Erfolg, daß beide schließlich ihre That eingestanden. Diese Verurtheilungen haben auch noch andere Verbrechen verübt.

(Eine brave That deutscher Seeleute.) Der deutsche Fischdampfer „Hannu“ löschte an einem der letzten Tage in der Nordsee den norwegischen Segler „Röf“, der schwer beschädigt war. Eine schwere See brachte das Schiff zum Kentern. Die aus sieben Mann bestehende Besatzung schickte auf die aus dem Wasser emporragende Backbordseite und hielt sich dort fest. Der Dampfer näherte sich, so weit die benutzende Kraft nicht ausreichte, und die Wäuber des „Röf“ brangen ins Meer und hielten den „Hannu“ zu gewinnen. Die deutsche Besatzung bemühte sich eifrig, die Unglücklichen zu retten. Zwei wurden völlig ertränkt, einer bewußtlos an Bord gebracht. Rann war der letzte Ueberlebende und sich darauf in eine Schenung zurückgezogen, wohnt ihr einer der Jagdliebhaber, der bayrische Hauptmann, folgte. Dieser machte sich, als er des Wäuber in kurzer Entfernung anfuhr, wurde, schüßerte; das Wäuberwäuber wandte sich aber plötzlich gegen den Jäger und griff ihn an. Der Hauptmann wurde überdewunden, und die Wäuber machte gegen ihn mit den Hauern zu bearbeiten. Der Jäger, ein Hüne von Gestalt, nahm den Kampf mit dem Wäuber an; auf seine Seite kam dann der Oberführer und ein Stabvatermörder herbei, welche dem Wäuber durch ein paar wohlgezielte Schüsse den Garaus machten. Die Lage des Hauptmanns war auch hierbei eine nicht unangenehme, da sich seine Stellung in dem Kampf mit der Wäuber in jedem Augenblicke veränderte und ein Schuß von einer weither gelassenen Hand leicht ihn leicht treffen konnte. Doch hier hatte der Hauptmann an einem Bein die Nachgänger zerissen.

(Der Ueberlebende der unruhigen Anstrengungen gegen das holländische Königshaus) ist nach der „Schief. Zig.“ von der holländischen Polizei festgenommen worden. Wie die holländische Polizei, die vor zwei Jahren vorübergehend in der britischen Kronenbaugesellschaft als Hilfsarbeiter beschäftigt war und sich schon damals als Spion Englands verdächtig gemacht hatte. Nach seiner

Entlassung aus dieser Stelle war er als Lieferant unruhiger Meldungen aus dem Bureau für englische Wäuber tätig und verließ später den bestimmten Streich an dem Wäuber Nordbahnhof, daß er während der Durchfahrt Dr. Leids diesen Wäuber entwendete.

(Die verachtete panamerikanische Ausstellung.) Die inausgelassenen Schaulustigen der täglich bedienten panamerikanischen Ausstellung in Buffalo sind so groß, daß das Directorium nicht einmal im Stande ist, den Wäuber die ihnen zuruckzumen Diplome anzusetzen zu lassen. Ungefähr 10000 Diplome sollten zur Vertheilung gelangen, von denen eine halbe Million 35, die andere jedoch nur 25 Cent beantragt, aber die immerhin 3000 Dollars betragenden Beschlüssen für den Buchdruck sind mit dem höchsten meist größeren Kapital nicht vorhanden, und es fehlt an jeder Möglichkeit, sie auszuführen. Die Direction hat jetzt einen Appell an die Regierung des Staates New-York gerichtet und hofft, daß durch die Wäuber geschickt werden wird. Schluß aber dieses Gesandtes, so tritt der sehr unangenehme Zustand ein, daß die Empfänger von Auszeichnungen aus einer großen Ausstellung nicht einmal ihre Diplome erhalten, gar nicht zu reden von den Wäuber die, die wohl die Wäuber gern selbst begäßen müßten, wenn sie nur die hoch gelobten Diplome bekämen. Trotz dieser schlimmen Erfahrung läßt man sich in St. Louis allen Ernstes, für das Jahr 1903 eine Wäuber ausstellung ansetzen, wofür die Wäuber nicht unangenehm erfinden, als sie sich hauptsächlich für die „Panamerikanische“ gestaltet hatten. Wenigstens hat der bekannte deutsche Wäuber aus St. Louis, Adolph Wäuber, der ursprünglich aus Europa zurückkehrte, von dort die totale Wäuber mitgebracht, daß keine nennenswerthe europäische Wäuberstellung zu erwarten stünde.

(Bei der letzten Controloberanmeldung in Belgard.) In Bommern hatten sich mehrere Wäuber in getrennten und an einem Ort an demselben Tag versammelt. Sie hatten diesen Uebergriff schwer zu büßen, denn sie sind durch Urtheil des Kriegesgerichtes aus dem Heere ausgeschieden und zu hohen Zuchthausstrafen verurtheilt worden, und zwar der Bestehte Zente zu 5 Jahren 2 Monaten, Küllner Zente zu 5 Jahren 1 Monat und der Trainofhals Kopf zu 3 Jahren. Sehr schwer haben natürlich die Familien der Verurtheilten unter dem Urtheilspruch zu leiden.

(Ein jährliches Wandlungsbüchlein) hat sich in Liverpool zugetragen. In einer Tunnel-Statuor der Liverpooler elektrischen Bahn entstand Montag Abend durch Schmelzen der elektrischen Einrichtung eines Zuges Feuer, das alsbald auf eine Menge dort aufgeschleppt, mit Kerosin getränkter Bahnhofsweilen überbrannt. Der Tunnel war bald im Brande, mit erheblichen Schäden angefüllt, und der Zug verunreinigt. Der Zug fuhr ein mit Passagieren dicht besetzt ab, die den Tunnel hinein und geriet gleichfalls in Brand. Sechs Personen, nämlich fünf Bahnbeamte und ein Knecht, kamen am 17. d. M. 1/4 Uhr aus dem Feuer gerettet. Zwei leere Züge, die auf Nebengleisen standen, verbrannten ebenfalls; auch die Bahnhofsweilen zum großen Theil zerstört.

(Bei dem Dittropfen) der Dorte Saint-Nicolas in Belgien am Freitag Abend der Wäuber Wäuber Ghaillon aus St. Leon, von einer jungen Dame begleitet, auf seinem Motorwagen an und machte Schwerkosten, als die städtischen Polizeikräfte ihn erlischten, abführten und sich in den Dittropfen zu begeben. Bei dem darauf beginnenden Wäuber gingen die Belgianten Ghaillon's und seiner Begleiterin auf und mehrere Hundert Alter Spritz, die sie in besonderen Wäuber unter ihren Wäuber verordnen konnten, schütten heraus und ergriffen sich bei der Verlosung mit dem Wäuber Wäuber. Die Wäuber schienen dem empörten und die Dittropfen gelang in Gefahr, verbrannt zu werden. Dabei gelang es dem selbst mit Wäuberwäuber bedeckten Ghaillon, die Flucht zu ergreifen. Seine Begleiterin Jose Fanny wurde von den Wäuber zurückgehalten, deren Bureau vollständig in Wäuber gelegt wurde. Man fand auf dem Kampfsplatz das Portefeuille Ghaillon's mit einer sehr ansehnlichen Summe, das ihm bei dem Herumfliegen aus der Tasche gestiegen war.

(Der Preis der Wäuber.) Der Preis der Wäuber 1902 sind folgende Bestimmungen getroffen worden: Um bei der Wäuber des Friedenspreises in Betracht zu kommen, müssen die Kandidaten dem Nobelkomitee des norwegischen Storting bis zum 1. Februar 1902 von einer dazu berechtigten Persönlichkeit vorgelegt werden. Zu Wäuber sind berechtigt: die Mitglieder des norwegischen Nobelkomitees, die Mitglieder der Regierung und Nationalparlamenten der verlassenen Länder, die Mitglieder der internationalen Friedenskommission, das Institut de Droit International, die Universitätsprofessoren der Staats- und Rechtswissenschaften, sowie diejenigen der Geschichte und Philosophie, welche die Personen, die bereits einmal den Nobel'schen Friedenspreis erhalten haben. Der Friedenspreis kann auch an Anstalten und Vereine ertheilt werden.

Neueste Nachrichten.

London, 27. Dez. Ein Telegramm Kitzgeners aus Johanneburg vom 26. Dez. berichtet: General Kunde meldet: Die Wei erkürte am 24. Dez. an der Spitze einer beträchtlichen Wäuber-Abtheilung das Lager Hirmaas bei Tweesfontein; sie strickte, die Verluste sind bedeutend. Die von Hirmaas beschickten Truppen bestanden aus 4 Compagnien Dromann mit Feldgeschützen. Sie hielten die Wäuberlinie nach Beilheim besetzt. Zwei Compagnien leichte Kavallerie sind zur Verlosung (?) abgegangen.

Reclameheil.

Es ist das feinste und billigste Fleisch, leicht zu be-reiten und der Gesundheit am meisten als Nahrung. Es ist ein Thee wird von allen Kennern bevorzugt und ist an mehreren Höfen getrunken. Probepackete 60, 80 Pfg. und M. 1.—.

Donnerstag Mittag 12 Uhr entfährt Janst nach langem schweren Leben unser bergensgütiger Vater und Bruder, der Zimmermann

Karl Trillhaase.

Mit der Wäuber um stille Theilnahme gekörnt die tieftrauernden Hinterbliebenen. Die Verlosung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Neumarkt 46, aus statt.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von J. H. Wäuber in Wäuber.

Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Heber Milchträge.

In dem Werke über „Der Betrieb der deutschen Landwirtschaft am Schluß des Jahrhunderts“ Heft 51 der Arbeiten der Deutschen Landw.-Gesellschaft, bearbeitet von S. Werner, Berlin und Albert-Halle, Berlin 1900, ist S. 42 angegeben, daß Deutschland im Jahre 1893 von 9 446 164 Kühen durchschnittlich 2200 Kilogr. Milch zu 7 Pf. Verwertung, also zusammen 154 Mt. pro Kuh und Jahr oder im ganzen 1 531 709 256 Mt. Ertrag gehabt habe.

Dieser Durchschnitt muß als viel zu hoch mit Rücksicht auf gelte bleibende Kühe und die Trockenperiode der Kühe, sowie des Milchbedarfs der Kühe angesehen werden.

In anderen Werken ist nur von 1800 und 1600 Liter im Durchschnitt die Rede. Kilo und Liter können als gleichwertig angesehen werden, weil das unbedeutende Mehr des Gewichtes durch die unauflösblichen Verluste beim Melken usw. aufgewogen wird.

Leider gibt es noch keine zuverlässige Angabe über den Ertrag der Kühe in Deutschland im Durchschnitt; es gibt sehr milchreiche und milcharme Rassen und in alten Werken über Vieh- und insbesondere über Rindviehzucht und Molkerei gehen die Angaben über die Erträge der einzelnen Rassen sehr weit auseinander.

Zu der Neuzeit rechnet man den Milch-ertrag nach dem Lebendgewicht, 5fach als gut — für 2200 Kilogr. müßte also 440 Kilogr. Gewicht angenommen werden.

In dem bekannten Werke über die Rauh- milch, von der Poppelsdorfer Landw. Akademie mit tüchtigen Mitarbeitern herausgegeben sind für 300 Tage zusammen 1931, pro Tag 6 bis 7 Liter und für 365 Tage pro Tag 5,2 Liter von Kühen zu 400 Kilogr. oder 800 Pfd. Lebend- gewicht angegeben bei gutem Ertrag.

Sehr oft geht der Ertrag aber bis auf das 4fache Lebendgewicht oder tiefer herunter; von Kühen mit unter 800 Pfd. Lebendgewicht gibt es wohl mehr als von solchen mit größerem Gewicht und über 4fachem Ertrag, wenn vom Durchschnitt die Rede sein soll.

Allerdings haben die Züchtervereinigungen es dahin gebracht, daß Kühe mit bis 7000 Liter Ertrag nicht mehr ganz selten sind, solche mit bis 6000 Liter schon häufiger vor- kommen; es ist aber schon sehr hoch gerechnet, wenn man als Durchschnitt die höchste Leistung zu 4000 Liter annimmt; die niedrigsten geben dann bis unter 1500 Liter herab.

Aus einer berühmten Dichtung in Schlefien mit über 40 Stück — Holländer Bullen-Ver- wendung — sind 5044 1/2 Liter als höchste und 1633 1/2 Liter als niedrigste Erträge an-

gegeben; der Durchschnitt ist je nach Jahren 3195 bis 3442 Liter.

Es kommen also selbst bei hervorragenden Stämmen Tiere mit recht schlechten Erträgen vor und solche mit sehr hohen unter gleichen Bedingungen der Haltung usw.

In dem oben angegebenen Werke wird aber S. 84 ff über Milchträge gesagt: Es geben:

- A. bei einfacher Leistung:
1. Milch, durchschn. 600 Kilogr. Gewicht — 7facher Ertrag — 3500 Kilogramm im Jahre.
 2. Fleisch, durchschn. 680 Kilogr. Gewicht — 11 facher Ertrag — 2720 Kilogramm im Jahre.
 3. Arbeit, durchschn. 675 Kilogr. Gewicht — 3,8 facher Ertrag — 2565 Kilogramm im Jahre. (2280 bis 2850 Kilogr.)

Zu 1. sind gerechnet: Angler, rote Dörflein, Nordfriesländer, Westfalen bunte, Gesehlschlage Obdenburger.

Zu 2. sind gerechnet: Shorthorns, Eiderstädter.

Zu 3. sind gerechnet: Francken, Simmenthaler.

B. bei doppelter Leistung:

1. Milch, Fleisch — 600 Kilogr. — 6 bis 6 1/2 facher — 3750 Kilogr. im Jahre (3600 bis 3900).
2. Fleisch, Milch — 650 Kilogr. — 5 1/10 facher — 3770 Kilogr. im Jahre.
3. Milch, Arbeit — 500 Kilogr. — 5 1/10 facher — 2600 Kilogr. im Jahre.
4. Arbeit, Milch — 500 Kilogramm — 4 1/2 facher — 2250 Kilogr. im Jahre (1575 bis 2925).

Zu 1. sind gerechnet: Bunte Dörflein, Lautenburger, rotbunte Ost- und Westpreußen, Warthe, Neubach, Altmärker, Pofener, Lüneburger, Niederhein- Vieh.

Zu 2. sind gerechnet: Weser-, Holsteiner rotbuntes Marschvieh.

Zu 3. sind gerechnet: Vogelsberger, Graun-Donnersberger, Allgäuer.

Zu 4. sind gerechnet: Schönfelder, Ellinger, Friesdorfer, Schles. Rotvieh, Wittgensteiner, Westerbälder, Harzer, Voigtländer.

C. Dreifache Leistung:

Milch, Fleisch, Arbeit: Binsgauer und großes Höhenfleischvieh — 550 bis 800 Kilogr. — 4facher Ertrag — 2700 Kilogr. (2200 bis 3200 Liter).

Diese Angaben sind zum Teil zu gering, zum Teil zu hoch; es fehlen darin noch viele mindermwertige Schläge, besonders aus Süd- und Mittel-Deutschland; am bedenklichsten ist die Gruppe B. 3., da hier für die Vogels- berger der höchste, für Allgäuer der mächtigste

Durchschnitt gilt, wenn alle 2600 Liter geben sollen.

Zimmerlin ist die Zusammenstellung sehr beachtenswert; unsere Leser werden gebeten, sie ebenfalls zu prüfen, ob für die Kühe, welche sie haben, die Angaben stimmen.

Es kommen also als Gegenläse darin vor 1575 und 3770 Kilogr. Milch im Jahre.

Der Durchschnitt aus allen Angaben wäre 2921 Kilogr., was wieder zu hoch ist und nicht mit der Angabe von S. 42 stimmt.

Genau müßte, um zu wissen, wie groß der durchschnittliche Ertrag in Deutschland ist, für jede Gruppe auch die Zahl der Kühe an- gegeben sein, worüber zwar auch Zahlen ver- öffentlicht worden sind; diese mit zu berück- sichtigen, würde aber die Rechnung zu weit- läufig machen.

Wenn nach S. 42 im ganzen 9 946 164 mal 2200 Kg. Milch gewonnen worden wären, dann machte das zusammen 21 881 560 800 Kilogramm, was auch mit der angegebenen Summe des Verwertungswertes zu 7 Pf. übereinstimmt. Da Deutschland damals 51 167 000 Einw. hatte, wären auf den Kopf der Bevölkerung 427 Kilogr. Milch im Jahr gekommen.

Von dem berechneten Ertrag ist aber ab- zuziehen der Bedarf für die Kälber, welche aufgezogen, und der für Kälber, welche ge- mähtet werden, und der Betrag, welcher ver- loren geht.

Soll die Zahl die Durchschnitte aller Kühe, also auch der trocken stehenden und der gelte geliebten bedeuten, dann ist die als Ver- kaufssumme angenommene viel zu hoch.

427 Kilogr. (oder Liter) Milch im Jahre, abzüglich 120 Liter, welche zu gesundheitlicher Ernährung des Volkes im Durchschnitt ver- langt werden zum Verbrauch als frische Milch, ließen 307 Liter für Butter- und Käse- Erzeugung übrig, zu 1 Kilogr. Butter und Käse, welche nicht aus Magermilch gefertigt werden, wären mindestens 26 Liter erforder- lich; das gäbe nur 11,8 Kilogramm für den Kopf.

Inzwischen ist die Zahl der Kühe auf fast 13 Millionen, die der Bevölkerung aber auf 56 Mill. Köpfe gestiegen, sodas das Verhält- nis noch ungünstiger wurde.

Es geht daraus hervor, welche große Rolle die abgerahmte Milch und die Mar- garine für die Ernährung des Volkes spielen müssen und ebenso, daß die Einfuhr von Vieh, Butter und Käse nicht entbehrt werden kann, da selbst mit den zu hohen Ertragsangaben der Milch die Unzulänglichkeit sich ergibt, ebenso daß nur noch gut milchreiches Vieh ge- halten werden muß.

Mit der Verwertung von 7 Pf. für 1 Liter Milch werden die Leser auch nicht einverstanden sein.

B.

Die Ausrottung und Vertilgung der Ackerdistel.

Zu den schädlichsten und weitverbreitetsten Unkrautern, die fast auf allen Feldern zu finden sind, gehört die Ackerdistel. Dieses Blatt- und Wurzelkraut findet sich in allen Getreideäckern, Kleeäusern, Hack- und Grünfütterpflanzungen vor und ist, entgegen anderer Unkräuter an keine Bodenarten und Witterungsverhältnisse gebunden, daher sie auch das ganze Jahr hindurch wuchernd emporsteigt.

Die Ackerdistel wächst sowohl auf Sand-, Lehm-, Mergel-, Thon- und fetten Ackerböden; als auch auf Rainen, Wegen, Abhängen, Gräben u. s. w. und findet zu ihrer Ueppigkeit allerzeit geeignete Nährstoffe. Die Vermehrung und Ausbreitung kann in zweifacher Weise, nämlich durch das Wurzelermögen und durch den Samen erfolgen. Bei der außerordentlich starken Vermehrung, die zur Zeit der Samenreife durch Flugamen erfolgt, der vom Winde weit verweht wird und der großen Widerstandsfähigkeit, die die Samenfrüchte besitzen, ist es schwer, ein derartiges verunkrautetes Kulturfeld von diesen zu befreien.

Da die Ausrottung und Vertilgung in der Regel nur oberflächlich vorgenommen wird, so zieht diese Arbeit meist auch nur geringe Erfolge nach sich. Die meist angewandten Mittel beschränken sich darauf, daß im Mai und Juni die jungen Distelpflanzen mittelst eines Messers abgetrennt und achseln auf Wegen zu Haufen geschüttet werden. Der Landwir. glaubt durch diese Arbeit das Feld vollständig von Disteln befreit und gesäubert zu haben, während zur Zeit der Ernte das Feld mit einem Distelhaud versehen ist. Denn durch das nur leicht vorgenommene Abschneiden des oberen Theiles gehen aus den im Erdboden zurückgebliebenen Wurzeln unbeschädigt weitere Distelpflanzen hervor, die üppig emporwuchern, blühen und Samenköpfe treiben und mit der Ackerfrucht zur Reife gelangen.

Obgleich wohl vielerorts beim Mähen und Garbenbinden der Halmfrüchte die großen Distelpflanzen ausgesondert und zu Haufen gesammelt werden, die man dann auf Straßen und Wege zum Zertreten auslegt, so trägt indeß dieses Verfahren nur sehr wenig zur Vertilgung und Vernichtung des gereiften Samens bei. Die dieser Art auf Feldwege geworfenen Distelpflanzen gelangen zur Reife, worauf die Samenkapselfrüchte zerfallen und sich wiederum selbst säend fortpflanzen und verbreiten.

Der über die Fluren streichende Wind, hebt die sehr leichten, mit einem Wollbüschel versehenen Saatenkörner auf und führt diese auf andere Felder und Samenäcker. Hier gelangen diese in den Erdboden, treiben Wurzeln und gehen somit in eine tausendfache Vermehrung über. Die zur Zeit der Halmernte aus den Gersten-, Weizen- und Roggenäcken ausgesonderten Disteln sollen nie und niemals auf Wegekannten zum Zertreten ausgelegt werden, sondern man sammelt sie zu Haufen, um sie auf dem Felde zu verbrennen oder zur Verwehung in ein Schlamm- oder Wasserloch zu schütten. Nässe und Feuchtigkeit tötet die Keimfähigkeit des Samens. Wird in Betracht gezogen, daß eine große Distelstaude oft 50–150 Blütenköpfe zählt und jeder dieser Samenköpfe 100–130 Samenfrüchte enthält, so ergibt sich, daß eine einzige Staude 10–12 000 neue Distelpflanzen erzeugen kann.

Die Verbreitung der Disteln wird hauptsächlich durch Flugamen bewirkt, daher oft

Ackerstellen geradezu mit Distelpflanzen übersätet erscheinen, die vorher distelfrei standen oder nur einige Exemplare zeigten.

Um ein gründliches Ausrotten der Disteln zu erzielen empfiehlt es sich, das Abschneiden dieser Unkräuter vor Eintritt der Blütenköpfe vorzunehmen. In dieser Periode hat die Pflanze, die in den Wurzelteilen aufgespeicherten Reservestoffe aufgebraucht, daher auch eine Schwächung der Wurzeln eintritt. Wird dieserhalb der jähe Wurzelstengel, mit den Händen dicht über dem Erdboden angefaßt und aus dem Boden gerissen, so wird hierbei meist ein 20–40 Centimeter langes Wurzelstück ausgehoben, wobei in den meisten Fällen die Lebensfähigkeit der Pflanze zerstört wird.

Die im Erdboden verbleibenden kleineren Theile sind dergestalt geschwächt worden, daß diese nicht weiter treiben, sondern anfaulen, ersticken und eingehen. Je tiefer die Hauptwurzel dem Boden entzogen wird, desto sicherer stirbt die Pflanze ab. Nach praktisch angelegten Versuchen bei einem Kartoffelacker, der in der Vorfrucht Weizen trug und in der zweiten Frucht mit einer ungeheueren Distelmenge übersätet dahand, wurde durch das Ausreißen der Pflanzen der Acker vollständig von Disteln gesäubert, wobei in der nachfolgenden Bestellung nur vereinzelte Exemplare sichtbar wurden.

Durch das Ausreißen der Stauden wird zweierlei erzielt, nämlich ein Zerlösen der Wurzeln und ein Vernichten der Samenköpfe.

Zur Bekämpfung der Distelplage trägt aber nicht nur allein ein Abschneiden und Ausreißen der Pflanzen, sondern auch eine rationelle Bodenbearbeitung sehr viel bei. Tritt z. B. während des Treibens der Blütenköpfe eine Trockenheit und Dürre ein, die eine harte Erdkruste nach sich zieht, so werden trotz des Ausreisens der Disteln, nur kleine Wurzeltheile ausgehoben, während die Hauptwurzel im Boden verbleibt. Bei der darauffolgenden herbstlichen Ackerbestellung werden daher große Mengen dieser Distelwurzeln an die Oberfläche gebracht, die keineswegs unbeachtet liegen bleiben dürfen, sondern zu sammeln und durch Einstampfen zu vernichten sind. Die abgerissenen und blossgelegten Wurzelstöcke bleiben trotz der Frosteinwirkungen lebensfähig, daher sie im beginnenden Frühjahr wiederum Wurzel fassen und zur Vegetation gelangen.

Die Verbreitung und Verunkrautung eines Ackers kann aber auch durch die Saat und durch den Dünger erfolgen, wie dieses auf dem ganz natürlichen Wege in vielen Wirtschaften jahraus und jahrein vor sich geht. Wird z. B. das stark mit gereiften Distelstauden geerntete Getreide, bestehend in Weizen, Gerste, Hafer u. s. w. gedroschen, so fällt auch der in den Köpfen stehende Distelsamen aus und vermischt sich mit den Getreidekörnern. Obgleich das Getreide von diesen schädlichen Beimischungen gereinigt und gesäubert wird, indem es als Abfallform zurückbleibt, so trägt gerade die unpraktische Verwendung dieser Abfallgestänge zur Verbreitung des Unkrautes bei.

In der Regel bildet der durch die Reinigung hervorgeragene Abfall, bestehend aus vielerlei Unkrautsgemäl angebrochenen oder angegriffenen Getreidekörnern ein willkommenes Futter für die Geflügeltiere.

Das in der Reinigung gewonnene Abfallgemäl wird den Hühnern, Tauben und Gänzen, zu Futterzwecken, auf den Hof geschüttet oder es gelangt auch an die Haustiere, unter Beimischung anderer Stoffe zur Verfütterung.

Der größte Teil der auf den Hof geschütteten Unkrautgestänge, bleibt unberücksichtigt auf dem Boden liegen, um bei der Reinigung des Hofes als Rehrich auf den Dünger zu gelangen.

Wird indessen das Abfallform mit Mist und Spreu vermengt den Haustieren zur Verfütterung vorgeschüttet, so wird hiermit keineswegs eine Zerstörung der Keimfähigkeit erzielt, sondern der Verbreitung des Unkrautes Vorschub geleistet. Die Unkrautgestänge gelangen unverändert in den Tiermagen, bleiben alda unverdaut liegen und gelangen mit den Stotauswürfen unbeschädigt auf den Dünger. Dieser gelangt auf den Acker und das darin liegende Gemäl in den Erdboden, wo es wiederum Unkraut faßt, emporwuchert und den Acker mit Unkraut bereichert.

Der Distelsamen kann viele Monate hindurch auf dem Dünger- oder Misthaufen liegen, ohne daß die Keimkraft verloren geht oder zerstört wird. Auf diese Art und Weise werden alljährlich Unmengen von Disteln neu geäuert, die vorher mit vieler Mühe aus dem Acker entfernt wurden. Will man Distelsamen unschädlich machen, so empfiehlt es sich, die auf dem Felde oder in den Scheuern ausgesonderten Distelköpfe zu verbrennen und das mit Unkrautgemäl vermengte Abfallform, nur in gutem Zustande an die Haustiere zu verfüttern.

Zur Verminderung und Vertilgung der Ackerdisteln trägt aber auch der Abbau bestimmter Kulturpflanzen in der Fruchtfolge sehr viel bei, die wechselnd aufeinander folgen. Eine Ausnahme hiervon bilden Spätkartoffeln, Erbsen und Weizen. Die Kartoffel kann infolge der feingelartigen Beschaffenheit nur eine geringe Beschattung erzeugen, daher auch in Spätkartoffelfeldern die Ackerdisteln zur vollen Reife gelangen, zumal die geringe Beschattung das Wachstum der Disteln begünstigt.

Zur Herbstzeit findet man daher in den Kartoffelfeldern große Mengen meterhoher Distelstauden, mit völlig ausgereiften, weißwollig erscheinenden Samenköpfen, die vom Winde verweht und eine millionenfache Verbreitung erlangen.

Je schwächer demnach ein Boden durch Kulturpflanzen beschattet, desto stärker wird der Stand der Disteln. Desgleichen erhalten die Disteln in den Erbsen-, Linsen- und Weizenfeldern einen guten Stand und eine üppige Wachstumsthätigkeit, indem sie die am Boden lagernden Pflanzen überwuchern und durch feinerlei Beschattung in der Vegetation gehemmt werden.

Am schlechtesten kommen die Disteln im Mais, Raps und im Roggen fort, da diese Pflanzen schnell wachsen und infolge der blattreichen Beschattung die Disteln zurückdrängen und ersticken.

Zur Unterdrückung der Ackerdisteln trägt auch der Anbau von Klee, namentlich der schnellwachsenden Nutklee sehr viel bei. Durch das mehrmalige Schneiden desselben zu Futterzwecken wird den Disteln die Lebenskraft entzogen sich entfalten zu können, sie schwächen ab und gehen meist beim dritten Schnitt ein. Auch Zukerrüben, die eine starke Beschattung nach sich ziehen, lassen die Ackerdisteln wenig oder gar nicht aufkommen, daher auch in Zukerrübenfeldern nur wenig Disteln zu sehen sind. Das Zurückbleiben der Disteln in den Zukerrüben liegt aber auch schon in der Bebauung und Bestellung der Frucht, die einen gut gereinigten Acker verlangt.

Zur Anleihe des Saatgetreides

ist der Winter die beste Zeit. Es ist eine zwar mühsame, aber wichtige und große Arbeit, die von niemanden werden darf, der vorwärts kommen will. Es reicht nicht hin, gut zu pflügen und gut zu düngen, sondern nur gute, schöne, reine Saat kann uns eine befriedigende Ernte sichern.

1. Der Landwirt säe nie Saat, die mit der Maschine oder mit dem Pflug gedroschlen wurde, weil die meisten Körner dadurch beschädigt sind. Um schönes Saatgut zu erhalten, werden gleich bei der Ernte die Garben geflopfen und aus dem ausgefallenen Getreide wird das Saatgut herausgeholt.

2. Man nehme solche Saat, bei der ein Saatforn genau so groß und so schwer ist wie das andere. Nur gleich große und gleich schwere Saat bringt die schönsten Ernten. Gleich großes Saatgut liefert aber nur der Dreier, d. h. eine Reinigungsmaschine, welche jedes schlechte Korn aus dem Getreide schafft.

3. Um aber ganz sicher zu gehen, prüfe man das Saatgut vor der Saat. Man nimmt daher 100 Samenkörner und legt sie in einen feuchten, wollenen Strumpf oder Lappen, der die 100 Körner feimen. Wenn dann z. B. von diesen 100 Körnern nur 70 keimen, so taugen von jedem Metersentner der Saat nur 70 Kilo, die übrigen 30 Kilo sind verloren.

4. Ein vernünftiger Landwirt säet nie alte Saat. Dager bleibt allerdings viele Jahre keimfähig, aber mit Gerste, Erbsen, Roggen sieht die Sache sehr windig aus. Roggen, der zwei Jahre alt ist, darf niemals gesät werden, wenn man nicht Schaden haben will.

Praktisches aus der Landwirtschaft. Der Einfluss der Schneedecke ist wie auf die Temperatur des Bodens, so auch auf die Tem-

peratur der über ihr lagernden Luft bemerkenswert. Hier wirkt sie abkühlend, indem sie gewaltige Wassermengen in der Arbeit des Schmelzens und der Verdunstung aufbraucht. Dadurch aber, daß sie verdichteten gealterten Boden in eine gleichmäßige kalte Fläche verwandelt, trägt die Schneedecke auch zu einer Gleichmäßigkeit des Klimas bei.

Wie bewahrt man den Oseander im Winter auf? Während des Winters verlangt der Oseander 1-5 Grad Wärme, und er ist daher an einen frostfreien Ort zu bringen, der aber ja nicht zu sehr erwärmt sein darf, da sich sonst die größten Feinde genannter Pflanze einfänden würden, die Schildläuse.

Ein gutes Mittel, um die Kartoffeln zu erhalten besteht darin, daß man dieselben mit Kainit oder Carnallit bestreut. Die Kartoffeln werden zuerst vor Eintritt des Frostes ca. 35 Centimeter hoch mit Erde bedeckt und dann darüber Kainit oder Carnallit gegeben. Darauf bringt man dann noch eine Erdschicht, welche allein für sich geteert und leicht zu entfernen ist.

Eisenfestsphäre um Apfelbäume geteert und dieselben eingegraben, sollen die Ertragbarkeit des Apfelbaumes bedeutend erhöhen.

Trägliche sowie sagende Kaninchenmuttertiere sollten täglich frische Milch mit Wasser erhalten. Nach bei Jungen, bis diese drei Monate alt sind, ist Milch sehr gut angewendet.

Butterhandel.

Berlin. (Originalbericht von Gehr. Gau'e.) Butter: Das Geschäft ist sehr ruhig und von einem lebhaften Festbedarf nichts zu merken. Die Zufuhren in frischer Butter überlegen den Bedarf ganz bedeutend, so daß das Angebot zu Preisen weit unter Notierung immer drinzuwerden wird.

Die heutigen Notierungen sind: Feh und Genossenschaftsbutter Ia. Qualität 115-120 M. IIa. Qualität 107-114 M. Sandbutter. — M.

Schmalz: Der Markt bleibt andauernd sehr fest. Die Schweineantriebe in Amerika beginnen bereits kleiner zu werden und müssen dementsprechend höhere Preise bewilligt werden. Durch den plötzlich eingetretenen Frost sind Transportverluste eingetreten, wodurch an Platte ein empfindlicher Mangel an Ware herrscht.

Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam 57 1/2 M., amerikanisches Tafelschmalz 57 1/2 M., Berliner Tafelschmalz 58 M., Berliner Braunschmalz 59-62 M.

Speck: Bei kleinem Angebot Preise fest. Putzer. (Müllschrot) Berliner Putzer 111. Provision. Ia. p. 50 kg 115-120, IIa. 107-114, Abfallende 96-105, Land. — M.

Saaten-Markt-Bericht.

Berlin C. (Bericht über landwirtschaftliche Saaten-Markt von Bruno Fiecke).

In der abgelaufenen Berichtsperiode entwickelte sich in dem hiesigen Artikel Notfälle ein sehr lebhafter Verkehr. Dem reichlichen Angebot stand eine rege Kaufkraft gegenüber, und konnten Inhaber eine weitere Erhöhung der Preise um 2 M. v. Or. schlan durchsetzen. Das sieht um die letzte Jahreszeit, die gewöhnlich die Kaufkraft für den Artikel ist, weil ein großer Teil der Händler mit dem Einkauf erst im Januar beginnt, durchführbar war, läßt die Lage des Artikels als sehr gesund erscheinen.

Für Schwedenfl., Weißfl. und Rundfl. sind die Notierungen unverändert geblieben. Die Zufuhren dieser Sorten aus dem Inlande hielten sich in mittleren Grenzen und haben infolgedessen einen Druck auf die Preise nicht ausüben können. Obgleich somit inländischer Zimoel, der jetzt zum Angebot kommt, bisher die abhaltend hohen Notierungen für amerikanische Saat nicht beeinflussen, und ist wohl auf die Dauer der hohen Preise dieses Artikels für die laufende Saison zu rechnen.

Nur englisches und italienisches Raygrass hält die Nachfrage in Ostland unverändert an, und haben Preise noch eine weitere Erhöhung erfahren. — Das seit einigen Tagen eingetretene Frohwetter dürfte binnen Kurzem eine größere Klarheit über die Lage des Marktes für Erabella und Lupinen bringen. Bis jetzt waren die Angebote immer noch ungenügend.

Im notiere heute: Provençer Luzerne 54-60 M., ungar. u. ital. 43-54, Sandluzerne 59-62, feinen bohnenförmigen, russischen und amerikanischen Notfälle — inländischen 47-53, amerikanischen —, Rothklee 17-21 M., Weißklee 60-75 M., rote feinerde alle Saat — M., Rundfl. 54-68 M., Infarnaklee 20-25 M., alles feiderst, Spharlette einjährige 16-18, zweijährig —, Klee — M., ebt entliches Raygrass 18-23 M., italienisches 19-24, Rhinolsee 30 bis 38 M., Romagras 40 bis 50, extrafeines — bis — M., Schaffmünd 22 bis 35 M., extra gereinigt 38-48, Sonthagras 18-26 M., Weidenhübschmann 60-75, Weidenhübsch 67-78 M., Erabella —, — M., Saaterbsen — M., — M., silbergraue Buchweizen — M., braunen — M., kleinen Spargel 13-14 M., großen 14-16 M., Dretella — M., Futterklee 13-14 M., Erabella 11-13 M. per 50 Kg. Alles hahntrei Berlin.

Samenbericht von A. Mey & Co., Berlin W. 57, Bilanzseite 57.

Die bessere Stimmung im Saaten-Markt hielt auch für die Berichtsjahre an und waren die Umsätze in fast allen Saaten ziemlich bedeutende.

Folgedessen und des geringen Angebots wegen Preise durchweg fest, wenn auch ohne besondere Erhöhung gegenüber den vorstehenden Notierungen. England notierte für Lollum perenne ca. 1 sh billiger als letzte Woche ankommen war.

In Zimoel fordern einzelne Glaner enorme Preise, ohne dieselben bei der verhältnismäßig großen inländischen Ernte zu erzielen. Angebot speziell in guter Qualität ist ziemlich reichlich, so daß auf billige Preise in dieser Saat zu rechnen ist.

Angebot in Ansehn hat bis auf vorerwähnte Posten wenig ausdauer Sorten aufgeführt. Die Ernte, der als zuverlässig bekannten Züchters, welche lange nicht so reichlich ausgefallen, als gefürchtet wurde, sind jetzt in festen Händen jedoch Preise etwas anzogen.

Wir hoffen und liefern — (u) den höchsten Notierungen unsere bekannten „Prima“-Saaten — ab unterem Lager:

Notfall, dopp. gerein. feiderst. schlesische Saaten 40-57, Weißklee 60-70, Schwedischen Klee 62-72, Rundfl. 54-65, Gelbklee 16-21, Drog. Brod. Luzerne feiderst. 53-58, Volkarklee 40-44, Infarnaklee 20-23,

Antlicher Berliner Marktbericht.

Table with columns for Gemüse (Zuländisches), Gemüse, and Fische. Lists various vegetables and fish with their prices in Berlin.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonnummern Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Heraultträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 303.

Sonnabend den 28. Dezember.

1901.

Abonnements- = Einladung.

Mit dem 1. Januar 1902 beginnt ein neues Abonnement auf den

Merseburger Correspondent.

Wir laden hierzu ergebenst ein und bitten namentlich unsere auswärtigen Leser, ihre Bestellungen rechtzeitig aufzugeben, damit in der regelmäßigen Zuführung des Blattes keine Unterbrechung eintritt und neu eintretenden Abonnenten die ersten Nummern des Quartals pünktlich zugesandt werden können.

Der billige Abonnementspreis und die Reichhaltigkeit des Inhalts, der durch die wöchentlichen Beilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Landwirtschaftliche und Handelsbeilage“, sowie das alle vierzehn Tage erscheinende Beiblatt „Mode und Heim“ nach verschiedenen Richtungen hin wesentlich ergänzt wird, haben dem „Correspondent“ im Laufe der verfloffenen Jahre einen über Erwarten großen Leserkreis zugeführt und wir dürfen hoffen, daß sich derselbe bei unserem Bemühen, den steigenden Anforderungen nach Möglichkeit gerecht zu werden, auch weiterhin vermehren wird.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt bei der Post 1 Mk. 50 Pf. (ezgl. Bestellgeld), bei unserem Colporteur 1 Mk. 20 Pf. und in unseren Abholstellen 1 Mk.

Inserate finden im „Merseburger Correspondent“ die zweifachgrößte Verbreitung; auch gewährt wir bei größeren Aufträgen und mindestens dreimaliger Wiederholung 16 2/3 Prozent, bei öfterer Aufnahme ein und desselben Inserats 20 Prozent Rabatt.

Hochachtungsvoll

Die Expedition u. Redaktion
des „Merseburger Correspondent“.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Die französische Deputiertenkammer hat am Montag mit 453 gegen 100 Stimmen die Vorlage betr. Bewilligung von zwei provisorischen Budgetstellen angenommen. Im Senat lagte Roland im Namen der Remissionskommission den Bericht der letzteren vor, welcher die Annahme des Antrages auf Einführung der zweiwöchigen Dienstadt empfiehlt. — In der Marinekommission der französischen Kammer erklärte der Marineminister Lanesan und der Generalkommissar der Marine Vizeamiral Vianaise, daß die Erbauung des Zweimercantals besonders dann wünschenswert sei, wenn derselbe auch von Schiffen mit großem Tonnengehalt benutzt werden könnte.

England. Lord Roberts soll, wie gerüchelt in den militärischen Clubs Londons verlautet, in einer Audienz dem König Edward persönlich sein Entlassungsgesuch überreicht sein. Der König soll ihn gebeten haben, vorläufig noch in seiner Stellung zu verharren. Im Prinzip aber stände dem Rücktritt des greisen Oberbefehlshabers der englischen Armee nichts entgegen. Sobald der Rücktritt des Lords Roberts definitiv erfolge, heißt es, soll der Bruder des Königs, der Herzog von Connaught, sein Nachfolger werden. — Eine Neuuniformierung des englischen Offiziercorps hat nach dem „D. Z.“ König Edward durch Veranschaulichung angeordnet. Die Uniformen sollen zunächst in weitgehendster Weise vereinfacht werden. Die jetzt

üblichen überreichen Gold- und Silberstickereien und die oft die ganze Brust bedeckenden Eigenschaftszeichnungen sollen fortfallen, ebenso die mit breiten Goldborten besetzten sehr kostspieligen sogenannten „Messeladen“. Dagegen soll ein einfacher, einfarbiger Leibernetz eingeführt werden. Auch das bekannte kleine Käppi der englischen Offiziere soll durch eine Mütze nach deutschem Format ersetzt werden. Ueberhaupt zeigt die vom König angeordnete Neuuniformierung engle Anlehnung an die Uniformen der deutschen Armee.

Türkei. Bulgarien und die Türkei haben fortwährend Grenzhandel. Der bulgarische diplomatische Agent in Konstantinopel Geschick hat, da er auf seine erste Note nach keine Antwort erhielt, dem Großvezier neuerlich eine Note überreicht, in welcher er seine Beschwerden in der Angelegenheit des von türkischen Soldaten und Postkutschaken entkauften Bulgaren Gwanow wiederholt. — Das Memorandum des Gouverneurs von Kreta, Prinz Georg an die Großmächte enthält folgende Forderungen: Anerkennung der kretensischen Flagge, Schutz der Kretenser im Ausland, insbesondere in der Türkei, Uebergabe aller Kretenser, die sich in der Türkei, Libanon und in Griechenland, in kretensischen Gefängnissen befinden, an Kreta, Anerkennung des kretensischen Palens, Gebühren und Zölle, Zahlen der Patentsteuer für die in Kreta lebenden Fremden, Ueberweisung der Telegraphengebühren, die von der Eastern-Telegraph Company der Türkei gezahlt werden, an den kretensischen Staatsschatz, Anschluß Kretas an den Weltpostverein, Auszahlung der von den Großmächten der kretensischen Regierung in Aussicht gestellten Unterstützung und Regelung der Ausfuhr von Getreide. — Die „Tripolisfrage“ spult nach den letzten Erklärungen des Ministers Prinetti in den Spalten der italienischen und französischen Presse. Nun erklärte aber der türkische Botschafter in Paris Nuri Bey einem Mitarbeiter des „Goulois“, welcher ihm um eine Aeußerung über die tripolitanische Frage ersuchte, es gebe solche Frage überhaupt nicht. Die durchweg mohamedanische Bevölkerung

der Rückkehr nach Peking bereits in Tschukow, welches auf dem Gebiet der Provinz Schüli liegt, eingetroffen. — In Peking scheint es selbst in dem besetzten Gesandtschaftsdistrikt mit der Sicherheit schlecht bestellt zu sein, wie aus folgender Meldung des „Bureau Reuter“ hervorgeht: Am Sonntag wurde ein griechischer Kaufmann vor seinem Laden im Gesandtschaftsdistrikt ermordet aufgefunden. — Einem von „geschätzter Seite“ den „Bel. Reut.“ nach zur Verfügung gestellten Privatbrief eines in Sibirien lebenden Deutschen entnimmt das Blatt, daß dort unter den Europäern wegen der Tätigkeit der Missionare in politischer Beziehung nach wie vor starke Bedenken bestehen. Der Befehrsbefehl machte unter den Chinesen, die nicht befehrt sein wollen, böses Blut; noch mehr der Umstand, daß die Missionare betreffs ihrer Schützlinge der chinesischen Christen, sich auch in chinesische Privathandel einmischen und deren Austragung vor die Konsulate brächten; dort glaubten sich dann die Chinesen zurückgesetzt und ungerecht behandelt. So erhalte der Haß gegen die Europäer immer neue Nahrung, und man könne vor einem abermaligen schlimmen Ausbruch nicht sicher sein.

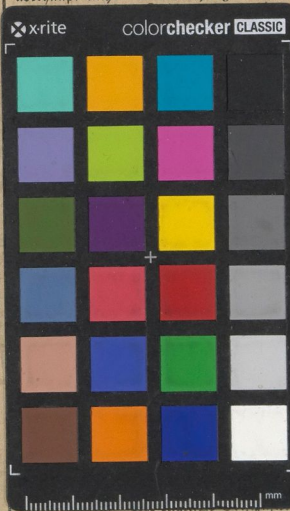
Japan. Das japanische Budget weist nach der „Times“ in den ordentlichen Einnahmen 225 Millionen Yen, in den ordentlichen Ausgaben 177 1/2 Millionen Yen aus. Die Regierung schlägt vor, den Ueberschuß zur Herabsetzung der Staatsschuld, zum Bau von Bahn- und Telegraphenlinien und zur Wiederherstellung des Fonds für die Erhaltung der Flotte zu verwenden. Die größte politische Partei des Landes ist gegen die Aufnahme der ganzen von China zu zahlenden Entschädigungssumme in die Einnahme eines einzigen Jahres. Es droht daher eine Störung der parlamentarischen Verhandlungen.

Nordamerika. Der Spruch des Ehrengerichts gegen Admiral Schley bildet sich zu einer hochpolitischen Angelegenheit heraus. Dem „New York Herald“ wird aus Washington gemeldet, Präsident Roosevelt habe am Sonnabend früh dem kommandierenden General Miles in dem mit Menschen angefüllten Audienzsaal heftige Vorwürfe gemacht; Miles habe darauf den Saal in großer Erregung verlassen. Bekanntlich ist Miles, der den Schley verdammen Spruch des Ehrengerichts scharf kritisiert hat, auch schon vom Kriegsminister Root ein Rücktritt ertheilt worden. — Wie dem „D. Z.“ berichtet wird, nimmt die Schley-Affäre eine ernste Wendung. Die Freunde des Generals Miles sind der Ansicht, er werde die Entscheidung des Disziplinartribunals darüber anrufen, ob ein Offizier so getadelt werden kann, wie Root ihn getadelt habe, ohne daß er vorher durch eine Gerichtsverhandlung eines Verdictes überführt worden sei.

Südamerika. Der „New York Herald“ veröffentlicht am Dienstag eine Depesche aus Buenos Aires, welche meldet, ein starker Volksaufstand habe unter Rußen „Nieder mit Chile!“ die chilenische Gesandtschaft angegriffen, sei jedoch, ehe Schaden angerichtet wurde, zurückgetrieben worden. — Nach einem neueren Telegramm des „Bureau Reuter“ aus Valparaiso verlautet dort, Argentinien und Chile hätten ein Protokoll unterzeichnet, in dem beide ihre Zustimmung dazu geben, die zwischen ihnen bestehende Schwierigkeit dem Schiedsgericht Englands zu unterbreiten. — Ein anderes Telegramm aus Buenos Aires besagt, Präsident Roca habe in einem ausführlichen Bericht die Umstände dargelegt, welche zu der bestehenden Schwierigkeit geführt haben. Der Bericht solle nach England gesandt werden.

Aus Südafrika.

Von südafrikanischen Kriegsschauplatz macht Lord Roberts aus Johannesburg Meldungen über verschiedene Vorstöße der Boeren, aus welchen



Die Aufmerksamkeit der Boere auf die Angelegenheit. Die Boere deklarierte den Schief von Vaffora und gab neuerlich die Versicherung ab, daß die ottomanische Regierung durchaus nicht die Absicht habe, der zwischen der Türkei und England abgeschlossenen Entente und der Aufrechterhaltung des status quo in Koweit entgegenzuhandeln. Der Sultan hat sich demnach von England einschüchtern lassen. Nun kommt alles auf Rußland an.

China. Der chinesische Kaiserhof ist auf